

„Ein Tag im Schützengraben, der ist auf gut deutsch ein halber Selbstmord“

Das Kriegstagebuch von Eugen Winter 1914/15 (1. Teil)

Hg. von Bernhard Trefz

Vorbemerkung

Eugen Winter wurde am 8. Mai 1890 als Sohn des Backnanger Kaufmanns Adolf Winter (1852 bis 1922) und dessen Frau Charlotte geb. Reuther (1854 bis 1950) geboren.¹ Seine Eltern betrieben in der heutigen Marktstraße 27 ein Geschäft für *Mannufaktur- u. Modewaaren*.² Wie sein Vater und sein vier Jahre älterer Bruder Friedrich August (1886 bis 1981) erlernte er den Beruf des Kaufmanns.³ Außerdem absolvierte er die Ausbildung zum Unteroffizier beim Grenadier-Regiment „Königin Olga“ (1. Württembergisches) Nr. 119.⁴ Kurz nach Kriegsbeginn wurde Eugen Winter zum Leutnant der Reserve befördert und diente in der 2. Kompanie des Reserve-

Infanterie-Regiments Nr. 120, das überwiegend an der Westfront eingesetzt wurde.⁵ Nach dem Gelöbnis in Ludwigsburg am 9. August wurde Winter in die nördlichen Vogesen verlegt, wo er zunächst am 18. August an den Kämpfen bei Grendelbruch teilnahm. Drei Tage später erfolgte die Erstürmung des kleinen Donon und anschließend der Vormarsch auf St. Dié, das man in der letzten Augustwoche erreichte. Zunächst ging es Anfang September noch einige Kilometer über St. Dié hinaus weiter vor, bevor am 10. September der Befehl zum Rückzug kam. Die 26. Reserve-Division, zu der auch das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120 gehörte, marschierte über Saarburg nach Hargarten in Lothringen, wo sie



Die Brüder Adolf, Friedrich August und Eugen Winter (v. l. n. r.) im Jahr 1910.

¹ StAB Familienregister Bd. 2, S. 168 f. Ein herzlicher Dank gilt Frau Irene Schlaile, Weissach im Tal, für die freundliche Bereitstellung des Tagebuchs und eines Teils der Bilder.

² Möckel's Adreß- und Auskunftsbücher: Backnang, Leipzig 1898, S. 68.

³ Die Lebenserinnerungen seines Bruders wurden bereits im Backnanger Jahrbuch veröffentlicht: Friedrich August Winter: Lehr- und Wanderjahre eines Backnanger Kaufmanns zu Beginn des 20. Jahrhunderts (1. Teil). – In: BJB 17, 2009, S. 9 bis 36; ders.: Lehr- und Wanderjahre eines Backnanger Kaufmanns zu Beginn des 20. Jahrhunderts (2. Teil). – In: BJB 18, 2010, S. 9 bis 44.

⁴ Ebd., S. 33.

⁵ Vgl. dazu: Ludwig Fromm: Das Württembergische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120 im Weltkrieg 1914–1918, Stuttgart 1920 (= Die württembergischen Regimenter im Weltkrieg 1914–1918, Band 4).

am 23. September auf Züge verladen und nach Nordfrankreich gebracht wurde. Die Zugfahrt endete drei Tage später nahe der belgischen Grenze im französischen Denain. Von dort aus marschierte Winter nach Bapaume. Rund zehn Kilometer südwestlich von Bapaume erreichte er schließlich Ende September bei Oivillers-la-Boisselle erneut die Front.

Es folgte nun der für viele Frontsoldaten im Ersten Weltkrieg typische Wechsel von Einsatz im Schützengraben mit der immer vorhandenen Gefahr, getötet zu werden, und den Ruhephasen in Kellern hinter der direkten Frontlinie, wo manchmal fast schon Langeweile herrschte. Winter beschreibt diesen extremen Kontrast in einer der im Ersten Weltkrieg heftigst umkämpften Regionen sehr eindrücklich. Er blieb bis Ende März 1915 in der Gegend um Bapaume, ehe er noch weiter nach Norden in die Nähe von Roubaix verlegt wurde. Am 15. Juni 1915 fiel Eugen Winter in Neuville – rund fünf Kilometer nördlich von Roubaix.

Das Tagebuch wird in zwei Teilen veröffentlicht. In diesem Jahrbuch erscheinen Winters Erlebnisse im Jahr 1914 und im nächsten Jahrbuch die restlichen Eintragungen bis Ende April 1915. Der Text wurde unverändert übernommen. Allerdings konnten nicht alle Worte entziffert werden, sodass es kleinere Fehlstellen gibt, die kenntlich gemacht sind. Die von Winter beschriebenen Orte konnten alle identifiziert werden, anders verhält es sich mit den von ihm genannten Namen, deren richtige Schreibweise nicht garantiert werden kann.

August 1914

4. Aug.

Begrüßung sämtl. Vizefeldwebel & Eröffnung daß zum Ld. d. R. befördert. Es folgen einige sehr schöne Tage im Quartier bei Frau Schnaidt, die mütterlich sorgt. Kleinere Sorgen, daß jeder von den Reservisten alle seine Sachen zusammenbekommt, füllen die Stunden aus. Auch ein gemüt-

licher Abend im Gartenhaus bei Hedwig [...] etc und Guitarrespiel bringt etwas Abwechslung in das allmählich beginnende Soldatenleben. Am Samstag den 8. Aug. ist Scharfschießen. Ich habe die erste selbständige Funktion, die Absperrungsposten aufzustellen. Ein Rad wird requiriert & sämtliche Posten abgefahren, es klappt alles. Es bleibt mir noch kurze Zeit übrig, um nach Schattenwirthshaus⁶ zu fahren, um nochmal die Erinnerung an das schöne Picknick, das am gleichen Platz & Gegend 4 Tage zuvor stattgefunden hatte, aufzufrischen.

9. Aug.

Feierlicher Schwur & Gelöbniß bei der Fahne auf der Solitude.⁷ Ein feierlicher ernster Moment auf demkwürdigem deutschen Boden. Ein letzter Blick auf das herrliche Schwabenland und dann wieder zurück nach Leonberg.

10. Aug.

Montag. Abschied, letzte Erinnerung an das Civil-Leben. Verabschiedet mit dem Paket Civil-Kleider. Ob ich sie wiedersehe? Nachts Abfahrt über Gengenbach (warmes Frühstück von zarter Damen-Hand) über Offenburg nach Kenzingen.

11.8.

Von dort aus Marsch nach Weisweil, starke Sommerhitze, viele leichte Hitzschläge & unheimliche Schnakenplage.⁸

20/8

Es folgen sehr harte Tage. Seit 5 Tagen geht das Morde fort. Ich schreibe nicht mehr weiter, die Greuel des Krieges sind schrecklich. Der schlimmste Tag war heute. Nachts nicht geschlafen. Morgens Erstürmung des kleinen Donon, wo [sich] die Franzosen

⁶ Das „Schattenwirthshaus“ wurde im späten 18. Jahrhundert an der neu erbauten Straße von Stuttgart nach Calw eröffnet. Es gehört heute zum Stuttgarter Stadtbezirk Vaihingen und wird als Waldhotel Schatten geführt.

⁷ Der heutige Stuttgarter Stadtteil Solitude ist nach dem zwischen 1763 und 1769 erbauten gleichnamigen Schloss benannt. Von dem Höhenrücken hat man einen weiten Blick nach Norden ins württembergische Unterland.

⁸ Weisweil am Kaiserstuhl liegt noch auf rechtsrheinischer Seite.

21/8

stark verschanzt haben. Nach dem sehr heißen & hitzigen Gefecht erfahre ich, daß Bruder Adolf gefallen ist.⁹ Er ruhe sanft. Ich bin sehr mißgestimmt, es ist mir alle Lust vergangen. Nachfragen unternehme ich nicht. Es wird auch nicht viel nützen.

Schluss!!

Die Greuel sind zu groß, als daß ich sie festhalten will, wenn auch das Geschick bewahren soll vor dem tödlichen Treffer einer feindl. Kugel. Diese Tage, die in der Erinnerung meines Lebens die düstersten sind.

Offensichtlich war Eugen Winter von den Ereignissen an der Front sowie der Nachricht vom Tod seines Bruders Adolf dermaßen geschockt, dass er zunächst sein Tagebuch nicht weiterführte. Allerdings folgen anschließend Einträge, die wiederum am 12. August beginnen und damit wohl nachträglich gemacht wurden.

Unser jüngster Sohn Eugen, der mit dem lieben hingerafften Bruder im Felde stand, hat uns am Sonntag, den 23. August, vom Fuße des Donon in den Vogesen geschrieben.

Meine lieben Eltern!

Heute kam zum erstenmal Post und Eure l. Briefe. Vielen herzlichen Dank. Es war mir leider nicht möglich, früher zu schreiben, da wir seit 5 Tagen, Tag und Nacht, in den Vogesen kämpfen. Es ging sehr heiß her und manchmal war ich darauf gefaßt, von einem feindlichen Geschloß getroffen zu werden. Es gab viele Tote und Verwundete. Viele Bekannte blieben auf der Wahlstatt. Das Gerücht von Adolf hat sich bestätigt. Er ist am 21. August mittags gefallen beim Sturm auf den kleinen Donon. Traget den Verlust mit Ergebung, im Hinblick auf die große Sache, sein Grab wird wohl am Wege liegen, der von Schirmeck auf den Donon führt. Es ist ein großes Gefecht wieder im Gange und wenig Zeit. Hoffentlich geht alles gut wieder vorüber. Lebt wohl. In Bälde mehr.

Herzlichen Gruß

Eugen.

Die Kriegführung hier in den Vogesen ist eine gemeine und die Fochtweise der Franzosen gewöhnlich. Man ist keine Minute sicher, daß man von hinten meuchlings erschossen wird.

Transkription eines Schreibens von Eugen Winter vom 23. August 1914 zum Tod seines Bruders Adolf.

12/8

Rust Quartier. Küfer ordentl. Marsch

13/8

Kürzell Quartier selbst besorg. schon Annehmlichkeiten des beginnenden Feldzugs

14/

Rheinübergang. Kerzfeld. Verschlafe den ganzen Mittag bis morgens, weil mittags alarmiert

15/

Barr. Mittelbergheim verschanzt Weinberg

16/

Quellen verschanzt, mittags Marsch nach Bischofsheim

17/

Rasttag. 30. Psalm Feldgottesdienst

Die nun folgenden Einträge von 18. bis 20. August sind durchgestrichen und wurden anschließend neu verfasst.

18/

Richtung Grendelbruch. 1 Verwundeter weiter nach Falkenstein 1 Toter. Sicherung der rechten Flanke.

19/

Morgens 4.30 wieder Feuer, die ersten Rothosen tot, schauderbarer Anblick. Schicke meinem Bruder A. einen schriftl. Gruß, der der letzte sein soll-

⁹ Adolf Winter (1881 bis 1914), von Beruf Amtsrichter, fiel als Leutnant der Reserve des Reserve-Infanterie-Regiments 119 am 21. August 1914 bei der Erstürmung des Donon. MB vom 27. August 1914. Vgl. dazu auch Fußnote 11 und die Seiten 159 f. in diesem Jahrbuch.

te. Die ersten Kugeln & Granaten pfeifen um die Köpfe. Wetter schön, Essen wenig, Weitermarsch nach Schirmeck. Schirmeck, eine Spinnerei zur Verteidigung eingerichtet.

20/

Patrouille gegen den Feind & Abmarsch gegen Grendelbruch.

18/

Marsch von Bischofsheim nach Birsch & Grendelbruch, Falkenstein & Patrouille gegen den Feind. Kampf gegen Masch. Gewehre & den ersten Gegner. Nachts Vogesenspaziergang, Fall über einen 2 m tiefen Felsen. Schlaf & Felsen & Nebel. Die ersten Kugeln pfeifen & Granaten platzen. Feuertaufe¹⁰

19/

Die ersten Rothosen gesichtet, zur Verfüg. des Div. Kommandeurs. Auf dem Marsch über die Berge große feindl. [...] durchgehend, überhaupt das typ. Bild bei den Franzosen, ausgeleerte Tornister, Jacken & abgehauene Gewehre weggeworfen & durchgehend bei jeder Gelegenheit, besonders wenn der deutsche Sturm angesagt ist. Weitermarsch über hohe Berge nach Schirmeck. Dort spät in der Nacht eine Spinnerei zur Verteidigung eingerichtet.

20/

Morgens Aufnahmestellung, ich patr. gegen den Feind, in der vordersten Schützenlinie ein richtiges Kesseltreiben. Die Kompanie hat dabei den 2. Toten & Verwundeten. Abbrechen der Bewegung, abkommandiert auf den Donon, schreckliche Tage sollten unseren Herren [bevorstehen]. Weitermarsch nach Donon & Aufstieg auf die ge-

genüberliegende Höhe.¹¹ Wurden von der Nacht überrascht, Ruhe als wir liegen. Mit bepacktem Tornister, im feindl. Feuer einen 1000 m hohen Berg zu besteigen, mit Reservisten, das mache einer nach.

21/

Der unheimliche Tag, siehe vorn. Er begann damit, daß ich gegen die haushohe Wand mit 2 Gruppen vorgehe & später abbreche. Ich sende nochmals letzte Grüße an Bruder Adolf, ob sie ihn noch erreichen, das weiß ich nicht. Ich werde wieder nachts eingesetzt & mache den Sturm & die Verfolgung mit. Komme von der Komp. ab & erfahre dann spät abends den Verlust meines I. Bruders. Den Verlust werde ich erst später empfinden, jetzt im Krieg ist man roh & abgestumpft. Viele meiner Lieben bleiben an diesem Tag auf der Wallstatt, Gott segne sie alle. Nachts Ruhe auf dem Donon, ohne Zelt neben 5 toten Franzosen.

22/

Weitermarsch nach Raon,¹² zum ersten Überschreiten der franz. Grenze, bevor wir das tun, sollte uns noch ein ganz gemeiner Überfall beschieden sein. Die Komp. marschiert am Schlusse des Bat. über eine freie Ebene. Auf einmal prasselt es mit Geschossen rechts & links. Kommando rechte Flanke schwärmen & Feuer aufnehmen war alles. Trotz der Gefahr nur einige Verwundete & 1 Toter neben mir. Weiter nach Raon, starkes Gefecht & in Raon selbst starke feindliche Granaten. Heu herunter geworfen & ein Kalb geschlachtet. Morgens wieder bald wecken & zurück weiter. Spezialauftrag.

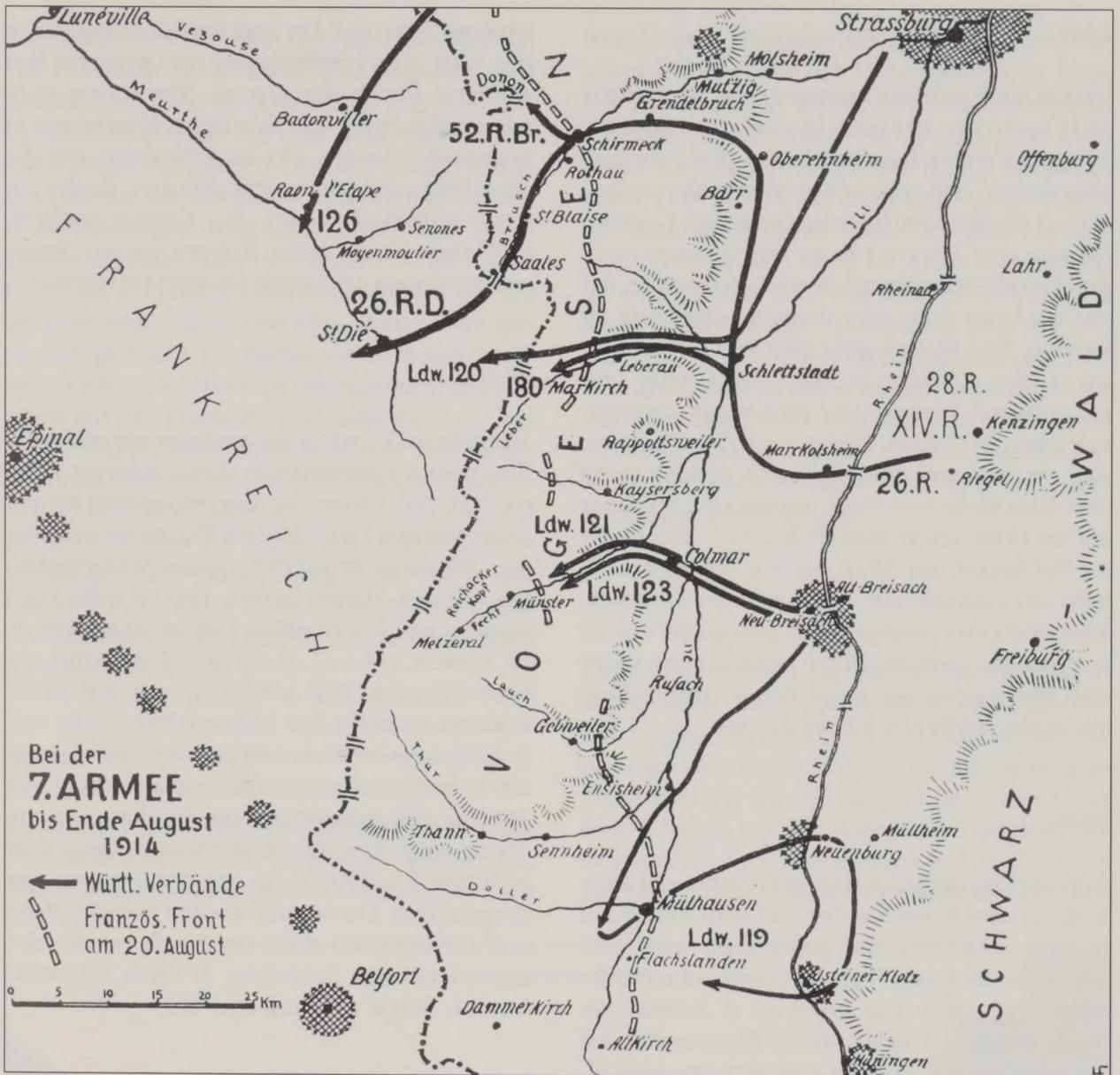
23/

65 Gefangene zurück auf die Passhöhe. Dort

¹⁰ Bei Grendelbruch, das seit 1871 deutsches Reichsgebiet war, wurde das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120 in ein erstes Gefecht mit den Franzosen verwickelt und verlor acht Soldaten, darunter auch der Backnanger Robert Rietheimer (1891 bis 1914). Vgl. dazu die Liste der gefallenen und vermissten Backnanger im Kriegsjahr 1914 in chronologischer Reihenfolge in diesem Jahrbuch auf Seite 167.

¹¹ Der rund 1000 Meter hohe Berg Donon in den Nordvogesen lag seit 1871 an der deutsch-französischen Grenze. Zum Sturm auf den Donon siehe: Otto von Moser: Die Württemberger im Weltkrieg, Stuttgart 1928, S. 233 f.

¹² Der französische Ort Raon-l'Étape liegt rund 30 Kilometer südwestlich des Donon.



Aufmarschgebiet der württembergischen Verbände in den Vogesen. Winter war mit der 26. Reserve-Division in den nördlichen Vogesen eingesetzt.

Meldung, daß bei Schampfenau Regt. 119 im Gefecht liege und Unterstützung brauche. Weitermarsch, am Fuße des Katzenstein übernachten, ich übernehme die Nachhut und Sicherung nach hinten, da die Bazi¹³ von feindlicher Kav. überfallen. Die erste Post kommt.

24/8

Bei Nacht Abfahrt in das Op. Gebiet. Verliere die

Komp. und gelangen mit vielen Abteilungen auch wie 119 auf die Höhe des Berges, ohne die Komp. zu finden. Erst später wieder zur Komp. & dann Entwicklung unter heftigem, feindlichen Feuer. Gehe mit meinem Halbzug vor & eröffne das Feuer. Ein Vizefeldwebel der Res. neben mir wird schwer verwundet. Nach Stunden [Be]Kämpfung des Geg. Besitznahme des Dorfes & Weitermarsch auf den Krentz. Geht leider nicht, da der Gegner auf Bäumen, daher übernachten am Waldesrand.

¹³ Mit dem Begriff „Bazi“ meinte Winter vermutlich bayerische Truppen, die ebenfalls in dieser Gegend eingesetzt waren.

Post ist noch nicht da, niemand weiß, warum das nicht funkt. Von zu Hause ist man abgeschnitten. Morgens Vormarsch auf den Krentz, dort schanzen, aber Befehl, daß wir zur Division stoßen sollen. Darauf Weitermarsch in der herrlichen Gegend. Es wäre eine Wonne hier zu rasten, wenn nicht die dumpfe Schwüle auf einem lasten würde, bei der nächsten Ecke oder Biegung abgeknallt zu werden. Der Marsch geht glatt von statten und wir landen glücklich in Saal,¹⁴ die Grenze und mit frohem & frischem Mut geht es zum zweitenmal über die Grenze. Weiter nach Grande Fosse, Ban de Sapt und Stellung durch dichten Wald und Geschieße von franz. versteckten Soldaten auf der Höhe vor St. Jean d'Ormont.¹⁵ Wir liegen im Hochwald, auf 30 m vor uns schlagen Granate um Granate ein. Ein mächtiger Eindruck, aber immerhin unangenehm genug. Bei Nacht verlasse die Stellung, durch schreckliche Wege und übernachtete auf einer Wiese. Verpflegung durch die Feldküche 12 Uhr nachts.

26/8

Früh vor Tagesanbruch wieder beziehen der alten Stellung vom Abend vorher und dem Angriff auf St. Jean d'Ormont, das genommen wird. Von nördlicher Richtung Feuer. 8. Comp. wird wieder eingesetzt. Mein Zug greift an & besetzt die Höhe nördlich. Gegen Abend Regenwetter, bis auf die Haut naß. Da kein Angriff zu erwarten ist, Beziehung von Ortsbiwak in St. J. d'Ormont. Zum ersten Mal franz. Wein & Speck.

27/8

Morgens noch bei Nacht wieder Besetzung der Höhe. 1. Comp. von 119 stürmt & macht den Gegner nieder. Hauptmann Sterzel & Bursche fallen. Wir kommen weiter durch Wald & strömenden Regen auf die Höhe südlich Denipaire. Dort Bereitschaftstellung & Abkochen. Sehr kalt & naß bis auf die Haut. Wunderbarer Ausblick auf einen

Umkreis von ca 4 km und Beobachtung durch das Glas das Niederringen der gegnerischen Artillerie durch die eigene, das schon bald wieder durchgehende feindliche Abteilungen in zügellosen Haufen. Die Einschließung, mit der gerechnet wird, sollte nicht gelingen, da das 15. Korps aufgehalten wird. Der Gegner entflieht. Wir haben überall aktive Truppen vor uns, Reserverformationen sind keine beobachtet worden.

28/8

Morgens in dichten Schützenlinien vor und dann Sammeln & Weitermarsch durch schönen Wald nach St. Dié. Hinter der Kaserne lagernd kommt unser Metzger Deuschle von Pforzheim mit einer Sau. Die Aussicht auf einen guten Schweinebraten läßt den Magen lachen, aber er sollte noch verdient werden. Der böse Gegner ist auf 600 m, da kommt ein [...] & ein Artillerist bittet um Unterstützung. War schneidig, wie die stolze 8. Komp. immer & Rgt. 121 verstärkt wieder uns. Es hätte aber nicht so sehr pressiert, der Gegner war in hellen Scharen vorgehend auf St. Dié. Auf 1600 m wird gefeuert und die Resultate entsprechend sind. Eine feindl. Artilleriestellung wird gesichtet & auf Meldung von der unsrigen niedergekämpft. Der Vorstoß kommt zum Stillstand und wir beziehen dann bei Nacht wieder den Lagerplatz. Der Saubraten & Wein schmeckt herrlich. Schlaf war kurz aber tief.

29./

Vormarsch auf St. Dié & auch auf die andere Seite. Da Bereitschaftsstellung, auf einmal ein Geknatter von den Häusern heraus. Der Grund des Schießens wird bei Durchsuchung der Häuser auch bald gefunden in Gestalt von 5 Rothosen. Ein großer Brotlaib wird gefunden, wieder ein freudiges Ereignis für den Magen. Die Verköstigung immer durch die Feldküche, wenn sie nicht kommt, durch den Brodtbeutel in Gestalt eines Stückes Brodt. Derweil der Kampf geht weiter, links das erste Bat., rechts das II. Major

¹⁴ Das französische Dorf Saales gehörte seit 1871 zum Reichsland Elsass-Lothringen und damit zum Deutschen Reich. Im Ersten Weltkrieg wurde der Name in Saal geändert.

¹⁵ Der Ort Saint-Jean-d'Ormont liegt in der Nähe von Ban-de-Sapt. Vgl. dazu die Abbildung auf Seite 16.

Zeppelin, der freundlich uns die Hand drückt. Wir das II. Bat. in der Mitte. Das Vorgehen wird befohlen, ich gehe mit Teilen des 2. Zuges im heftigsten Gewehrfeuer vor und finde, daß ein Kerl mich immer verfolgt. Ein Geschöß schlägt rechts links vor mir ein, ich bleibe verschont. Beim weiteren Vordringen wird der Boden immer mehr belebt von toten Franzosen & ganz in der Vorhut liegen sie in Haufen nebeneinander. Ein wahres Blutbad wird angerichtet. Eine Menge Gefangene wird gemacht. Die Komp. sammelt sich hinter einem Haus, ich kam als Beobachtungsposten oben auf das Dach. Es geht alles ganz gut bis gegen abend anscheinend durch Verrat der Landesbewohner kommt Granate auf Granate. Das Gefühl einer gefangenen Maus macht sich bemerkbar. Aber wir halten aus. Einige Granatsplitter bewirken Verwundungen. Bei Nacht verlassen wir das Haus & weiter hinter die Höhe von Les Tiges (Vorort von St. Dié). Übernachten im Freien wie immer.

30./

Heute soll der Vormarsch angetreten werden auf Rougville über La Bolle. Es gelingt alles ganz gut, bis auf einmal Feuer kommt in die geschlossenen

Abteilungen. Hinliegen auf den Boden & der Vorsturm hinter das in der Nähe befindliche Haus war das Werk von wenigen Minuten. Feindliche Granaten platzen wieder rechts & links. Bei einer Pause nachziehen der ganzen Komp. hinter das Haus. Dort gibt es nichts als uns Herren. Befehl zum Vormarsch gegen Abend. Ich gehe mit meinem Halbzug dem Wald zu. Kaum bin ich weg, als eine Granate nach der anderen einschlägt & leider 7 Tote & viele Verwundete gibt. Ich und Leut. Limbeck sind im Wald vorgedrungen, bleiben aber, weil rechts oben auf gleicher Höhe stark gekämpft wird und erfahren dann durch die Komp., daß wir gegen Abend zurückkehren sollen. Beziehen der alten Stellung & schanzen. Ein Posten zur Sicherung.

31./

Liegen den ganzen Tag als Artilleriedeckung in der Stellung. Das Unangenehme aber dabei ist das fortgesetzte feindliche Granatfeuer, das nur elendige Verschwendung verursacht, weiter aber keine Wirkung hat. Ein Beispiel besonderer Tapferkeit haben wir vor Augen. Ein Geschütz auf unserer Höhe wird mindestens von 50 Granaten getroffen. 2 Mann halten bis zuletzt aus, bis beim

St-Dié. — Rue d'Hellicule et Collège Jules-Ferry



Vorkriegsidylle im französischen Saint-Dié-des-Vosges.

Munitionswagen einige Geschosse krepieren. Nachts wird weiter geschantzt & die Schützengräben verstärkt.

September 1914

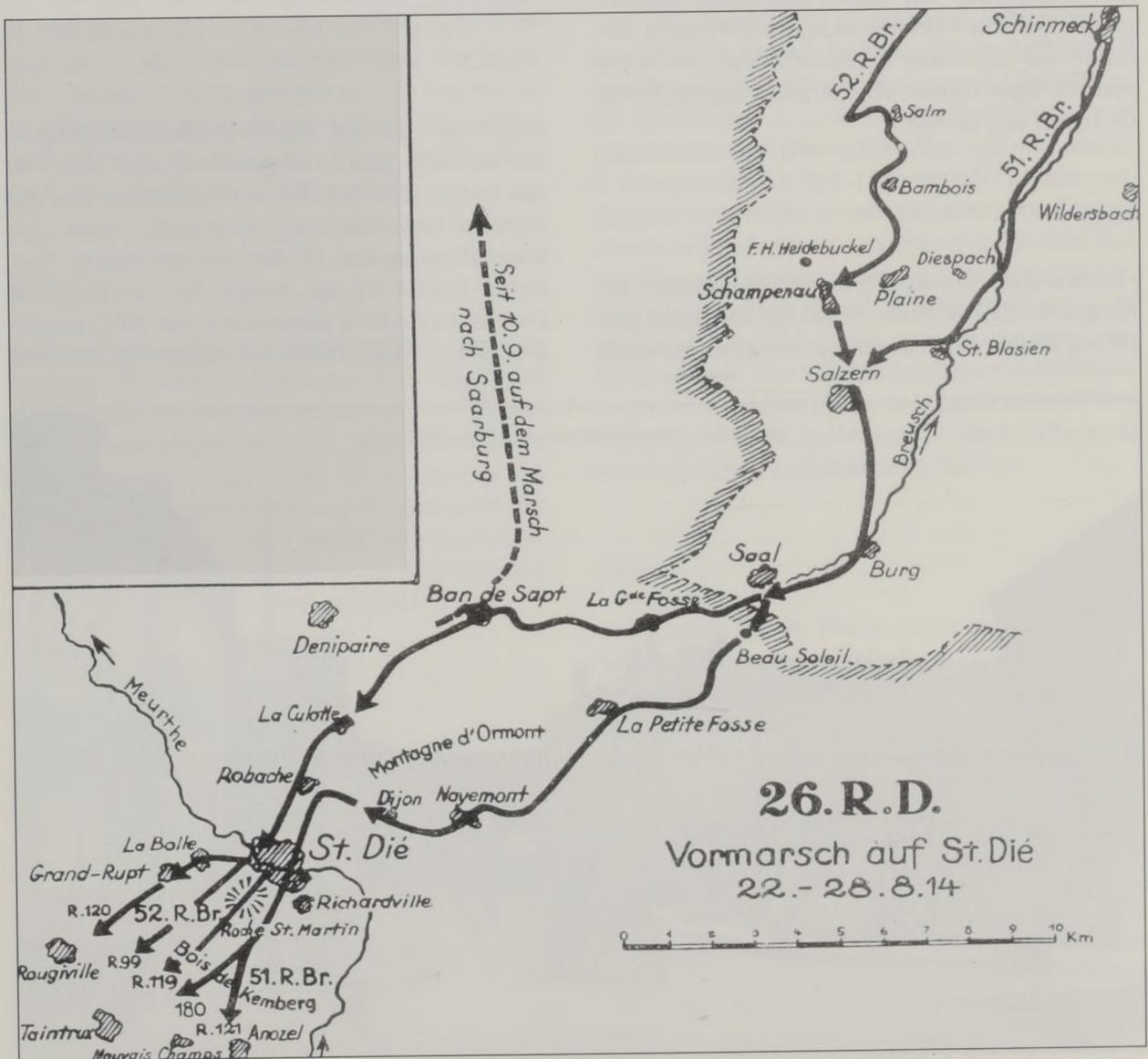
1/9

Hauptmann Kienzle Blindarmentzündung. Besetzen der Schützengräben durch 1 Zug [...], gegen 10 Uhr morgens feindliche Kolonnen im Anmarsch gemeldet. Ich mit meinem Zug/Leutnant Sauter ist ebenfalls verwundet/gehe zur Unterstützung vor. Der Gegner ist zu weit entfernt, um ihn zu beschießen, und wir verhalten uns ganz ruhig.

Lange Stunden folgen. Beschossen von feindlicher Artillerie dürfen wir uns nicht regen, nicht sicher, daß jede Minute der tödliche Treffer kommt. Es ging aber gut vorüber, endlich kam der Abend und die Nacht und damit die Ablösung. Ein harter Tag, 7 Verwundete.

2./

Ein anderer Zug bezieht vorn die Schützengräben. Ich bleibe mit der Komp. hinten in Deckung. Es ist heute ziemlich ruhig. Regt. 119 geht links, Regt. 99 rechts vor, um 3 Uhr. Das I. Batl. von uns in der Mitte des Tals Richtung La Bolle. Es beginnt der Artilleriekampf.



Das Einsatzgebiet bei St. Dié, in dem sich Winter bis zum 10. September 1914 befand.

3./

Zur Verfügung des kommand. Generals, in der alten Stellung auf Hang westl. Les Tiges. Werde von der I. Komp. abgelöst und übernehme die Geschäfte als stellvertretender Battaillons Adjutant, da sämtl. ältere Offiziere des Batl. entweder tot, verwundet oder krank sind. Da ich nicht reiten kann, ist die Sache etwas heiß. Mit gutem Willen aber geht alles. Artillerie bekämpft sich wieder gegenseitig. Granaten & Schrapnells platzen einige 100 Meter neben der Stellung, richten aber, soweit zu übersehen, keinen Schaden an. Heute rücken 3 Armeekorps auf der ganzen Linie vor.

4./

Liege in der alten Stellung zur Verfügung des kommand. Generals. Vertreibe die Zeit damit, daß ich meinem leiblichen Wohl etwas wieder aufhelfe. Das erste Mal habe ich Gelegenheit, ein Frühstück mit Champ. einzunehmen. So Adjutant sein ist ganz angenehm, die Geschäfte lassen sich ganz in aller Ruhe erledigen. Ich habe eben mein Mittags-schlafen gemacht und arbeite etwas. Schreibe auch meinen Lieben zu Hause. Es gibt einem eine gewisse Ruhe wieder, mit seinen Angehörigen so zu verkehren. Man kann für einige Minuten vergessen, daß man eigentlich zum Morden da ist.

5./

Morgens alte Stellung. Mittags 12 Uhr Abmarsch nach Les Moitresses & von da rechts den hohen Berg herauf in die Richtung von Sankt Jacques, um die 99er zu unterstützen. Kommen an Straßen vorüber, wo der Kampf fest getobt hat. Sankt Jacques ist oben bereits im Besitz, übernachten dort nach Essen im Walde.

6./

Morgens 4 Uhr Wecken, 8 Uhr Abmarsch nach Les Moitresses an den 119er vorbei. Komme durch den Wald ~~und~~ Granatfeuer vom Gegner. Liegen nur weiter in Les Moitresses zur Verfügung des Brig. Kommandeurs. Erhalten den Befehl mit noch 6 anderen Komp. des Regiments nachts

den Sturm auf den Höhenzug westlich Les Moitresses auszuführen. Es gelingt soweit alles ganz gut. Wir erreichen unter beständ. feindl. Feuer die Passhöhe & halten sie besetzt, allerdings steigen noch rechts & links die Berge noch höher & diese sind noch ziemlich stark besetzt. Auf Befehl sollte die 10. Komp. in der Nacht wieder abrücken, aber erreicht dieser Befehl nur 1 Teil des II. Bat. nicht, ich mit einem kleinen Teil der 8. auch dabei.

7./

Wir halten aus, ein wahrer Hexenkessel. Von allen Seiten Feuer und nirgends bestimmt woher, niemand kann feuern. Mir gelten viele Geschosse, Einschläge rechts & links, manche werden verletzt, manche fallen, recht peinliche Situation. Endlich gegen 12 Uhr mittags erfahren wir durch Patr., daß die übrige Komp. schon seit 2 Uhr nachts abgerückt seien. Wir tun nun schleunigst das gleiche, ich als Nachspitze hinter drein. Das Abbauen gelingt, wir sind glücklich unten & ruhen bei La Bolle auch die Nacht über. Große Post kommt von zu Hause, eine große Freude. Der Gegner lag z. T. nur 7-10 m entfernt getrennt durch starkes Unterholz.

8./

Morgens Abmarsch in die Schlucht nördlich Les Moitresses, dann wieder zurück in die Mitte des Tales & Einnehmen einer befestigten Stellung, schanzen etc. Der Sturm soll nochmal ausgeführt werden, die Abteilung sieht aber davon ab, weil die Franzosen auf der anderen Seite einen Vorstoß machen & tatsächlich Vorteile erreicht haben sollen. 2 Komp. rücken dahin ab, ich mit meinem Zug verlasse die alte Stellung & rücke wieder in eine andere Stellung in Verläng. der Schlucht. Fast die ganze Nacht gewacht, fortgesetzter Kanonendonner & feindl. Kleingewehrfeuer in ziemlicher Nähe.

9./

In der Nacht setzt Regen (Wolkenbruch) ein, wodurch in den Verschanzungen eine unangenehm

me Situation entsteht, es gilt aber ausharren und einem evtl. gegnerischen Angriff unter allen Umständen entgegenzutreten. Gott möge helfen, daß der Zustand in diesem schrecklichen zerklüfteten Tale, das schon zu viel Blut gekostet hat, bald gehoben ist, ich flehe darum. Die Verschanzungen liegen am Hang, ein großer Vorteil gegen feindl. Granaten und Überfälle, aber nicht gegen einen Regenguss, bei dem die himml. Schleußen alle geöffnet sind. Ich fühle mich in anderen Schützengräben wohl geborgen, plötzlich kommt ein Sturzbach von einem ½ m Tiefe, der alles unter Wasser setzt. Die Herrlichkeit ist vorüber, ich stehe im Wald unter freiem Himmel im Regen, daß das Wasser bald zu den Stiefeln wieder herausläuft. Es geht alles vorüber durch diese Nacht, der Gegner macht einen Durchbruchversuch, wird aber gehörig abgeschmiert.

10./

Heute soll der Tag der Erlösung kommen. Die Oberleitung faßt einen neuen Entschluß, wir 26. Res. Div. sind zur Verfügung der Armee, den Teil unserer Stellung wird den Franzosen preisgegeben.¹⁶ Gegen Abend bei Einbruch der Dämmerung wird stillschweigend abgebrochen und das Bat. wühlt noch in derselben Nacht bis 2 Uhr bis kurz vor Senones. Mitten im Wald ist eine 2 stündige Marschpause. Der Weg ist sehr aufgeweicht & durch beständiges Steigen sehr beschwerlich.

11./

Morgens erreichen wir 5.30 Senones. Verbleiben bis 4.00 Mittags und nachdem zu Mittag gegessen & geruht ist, geht's weiter auf recht mühevollen Pfaden nach Celles. Der Regen hat nicht nachgelassen & nachdem es schon ziemlich nacht ist, würden wir gerne rasten oder Quart. beziehen.

Der Befehl lautet aber 4 km weiter nach Pierre Percée. Unter großer Anstrengung und ständigem Schimpfen der Mannschaften (hätte dies von deutschen Männern nicht geglaubt) gelangen wir 10.30 an, ausgesaugt bis zum letzten Tropfen. Ein Bett winkt nach waschen & etwas Stärkung verfall ich in einen tiefen Schlaf, von dem ich erst 6.30 wieder erwache. Neu gestärkt wird angetreten (etwas wund Füße), doch der Abmarsch verzögert sich um

12./

2 Stunden & so sitze ich wieder in meiner Behausung & schreibe ins Tagebuch. Durch die Verschiebung & Marschbewegung wird die Post wohl einige Tage ausbleiben, ebenso kann meine [Einheit] keine abschicken, meine Lieben zu Hause, ihr müßt Euch eben wieder gedulden. Niemand weiß wohin, der Abmarsch geht gut von statten unter beständigem Regen nach Badonviller,¹⁷ hier waren die Bayern 14 Tage vorher, kaum mehr ein Stein auf dem andern, das ganze Dorf abgebrannt, als Strafe dafür, daß aus den Häusern geschossen wurde. Es ist ein Gegner wieder im Anmarsch gemeldet. Das II. Bat. & 1. Abt. F. A. 29 übernimmt bis gegen 5.00 abds. die Flankendeckung. Essen durch die Feldküche. Darauf Weitermarsch in die Nacht hinein nach Cirey.¹⁸ Dort bekommen wir zu 5 ein Zimmer & 1 Bett, das in alle Teile zerlegt wird, daß man Ruhe findet.

13./

Sonntag. Rasttag, ein beglückendes Wort, das so lange nicht mehr gehört wurde, man liegt herum & pflegt die Ruhe, schreibt einiges, aber eine richtige Arbeit zu vollbringen, dazu ist niemand fähig. Kaum nimmt man sich Zeit zum Umkleiden. Feldgottesdienst. Treffe Walter Karl Leibold.¹⁹

¹⁶ Winter wurde nun in den Norden Frankreichs verlegt, wo die deutsche Heeresleitung versuchte, den Gegner an der Flanke zu umgehen. Daraus entwickelte sich der „Wettlauf zum Meer“, da sich die gegnerischen Armeen ab Mitte September fast parallel nordwärts Richtung Nordsee bewegten. Das Ganze kulminierte in der Ersten Flandernschlacht ab Mitte Oktober, an der Winter allerdings nicht teilnahm.

¹⁷ Der bayerische Militärmusiker Georg Fürst (1870 bis 1936) komponierte 1914 zur Erinnerung an den Angriff bayerischer Truppen auf diesen Ort am 12. August 1914 den Badonviller-Marsch (eingedeutscht: Badenweiler-Marsch). Der Marsch wurde vor allem im „Dritten Reich“ bei Auftritten des „Führers“ gespielt, da er zu Adolf Hitlers Lieblingsmärschen gehörte.

¹⁸ Cirey-sur-Vezouze.

¹⁹ Auch wenn die Vermutung nahe liegt, stammt der hier erwähnte Walter Karl Leibold nicht aus der Backnanger Buchhändlerfamilie.

14./

Der Gegner ist von südöstl. Richtung gemeldet, deshalb muß die Komp. eine befestigte Feldstellung ausgraben. Der fortgesetzte Regen mit starkem Wind mit dem lehmigen Boden könnte einem die Lust nehmen, aber man ist auch bis auf die Haut durchnäßt frohen Mutes, wir bekommen ganz ordentliche Gräben heraus mit Eindeckungen gegen Wasser & feindliche Schrapnells, in denen es sich gut sitzen läßt. Vom Gegner werden durch Kav. Pat. gemeldet, daß er noch ca. 10 km entfernt ist. Für uns Deutsche eine Kleinigkeit, für das Hasenherz der Franzosen ein Marsch von mindestens 5 Tagen. Ich werde mit meinem Zug eingezogen, ein anderer Teil mit Viz.[efeldwebel] Kiesel bleibt die Nacht über da, andern Morgen besetzen der Schützengräben &

15./

verstärken. Der Lehmboden läßt das Wasser nicht durch. Durch den fortgesetzten Regen laufen die Gräben voll & kaum mehr ein Unterstand kann be-

nutzt werden. Wenn der Gegner kommt, müssen wir eben 1 m im Wasser stehen. Feindliche Kav. Patrouillen werden abgeschossen & gefangen, es sind „blesseurs d’Afrique“.²⁰ Vor uns liegen 110 im gegenüberliegenden Dorf Harbouey, von dem man den Kirchturm sieht. Die Franz. machen hierauf einen Angriff, werden aber zurückgewiesen. Nach einer 5tägigen Pause hört man wieder zum erstenmal den typ. Knall der Schrapnells & Granaten. Nachts Viz.[efeldwebel] Renz im Graben. Die Komp. wird alarmiert.

16./

Schützengräben verstärkt & Lauf- & Wassergräben gezogen. Den ganzen Tag wieder Regen. Gegen Abend aufhören, aber Einsetzen von empf. Kälte. Ich bin im Schützengraben die Nacht hindurch & friere ordentlich.

17./

Die Franz. haben sich zurückgezogen & unser



Für viele Soldaten im Ersten Weltkrieg ein Schlachtfeld, für Winter nur eine Durchgangsstation: Saarburg in Lothringen.

²⁰ Winter meinte damit vermutlich, dass es sich bei den gefangen genommenen und verwundeten Soldaten um Franzosen aus den afrikanischen Kolonien handelte.

Weitermarsch kann beginnen, gegen 11 Uhr vorm. Nach Herziehen sämtl. Posten wird angetreten über Bertrambois, Niederhof, Nitting, Hessen nach Saarburg.²¹ Ankunft gegen abend & wieder ganz durchnäßt. Die Komp. kommt ins Vereinshaus, wir Offiz. quartieren uns bei einigen hübschen jungen Damen ein, die Post kommt, das Essen kommt. Die Unterhaltung ist ganz fließend. Wir sind bald trotz der feuchten Kleider wieder guten Muts. Die Damen sind so liebenswürdig & stellen uns 2 Matratzen mit den nötigen Decken zur Verfügung. Wir schlafen herrlich. Majestät sollte uns begrüßen, ist aber schon weg gewesen, wir kommen zu spät.²²

18./

Heute ist der 42 km Marschtag. Saarburg, Saarlendorf, Berthelmingen (Schlachtfeld) Finstingen. Rast 2 Stunden. Weiter nach Münster, Nellingen, Hellimer, Diefenbach, dort ganz ordentl. Quartier.²³

19./

Rasttag. Ausruhen der müden Glieder & kurieren einer Halsentzündung. Mittag Gewehrrappell, der 2 Stunden Zeit in Anspruch nimmt. Abends gemütl. Zusammensein mit Fussartilleristen, wirklich sehr nette gemütl. Herren, von denen einer ein Faß Bier stiftet. Das erste Bier nach 4 Wochen. Es wird entsprechend spät, das tut nichts, es nützt viel mehr, daß man wieder andere Menschen sieht, seine Erlebnisse erzählt und dadurch neue Lebenshoffnungen schöpft. Der Krieg ist abscheulich, der Mensch verroht in ganz kurzer Zeit und nur ganz hinten schlummert der gute Kern, der nach Beendigung des Morden wieder aufgeht & Früchte treiben kann. Das Edelste im Menschen wird mit

einem Schlag vernichtet & die Erziehung, die eigene & die von anderen, die auf diese Veredelung hinwirkt, wird zunichte, muß zurückgedrängt werden, bis alles vorüber. Ich bin sicher, habe es auch schon bestätigt gefunden, daß die Menschen viel zufriedener, früher in ein einfacheres Leben & und auch zu Gott zurückkehren werden & das ist viel wert. Die großen Opfer sind dann nicht für mat. Güter blos, sondern auch wieder für die sittl. Hebung der Zurückbleibenden & kehrenden, eine sittl. Hebung des ganzen deutschen Volkes.

20./

Morgens 9 Uhr Antreten & Weitermarsch nach Folschweiler.²⁴ Es ist mal wieder Sonntag. Das Wetter ist nicht besser geworden, aber der stille Frieden eines Sonntags ruht in einem. Abends nach St. Avold,²⁵ einem hübschen Städtchen & besorge für die Herren verschiedene Sachen. Vfeldw. Kiesel ist sehr umständlich & braucht von abends 9 Uhr bis nachts 1 Uhr zum Aufgeb. eines Teleg. an seine Herzallerliebste, ein schrecklicher Mensch. Endlich, nachts 1.30 Uhr bei stockfinsterner Nacht komme ich i. Folschweiler wieder an.

21./

Kurze Ruhepause, erlöse einen Gaul durch einen Schuß aus meinem Revolver hinter die Ohren vor dem Antreten & dann geht der Marsch weiter, ebenfalls unter Regen über St. Avold nach Ham.²⁶ Kommen schon mittags an & haben infolgedessen gemeinschaftliches Mittagessen & Abendessen. Herr Lt. Krämer, Verpflegungsoffizier des 2/120 sorgt für Bier, Kraut & Kesselfleisch, ein wirkliches Fürstentessen. Der Abend ist sehr nett. Der Regimentsstab geht heute abend schon weg & tritt

²¹ Das französische Sarrebourg gehörte seit 1871 zum Reichsland Elsass-Lothringen und damit zum Deutschen Reich. Im Ersten Weltkrieg wurde der Name in Saarburg geändert.

²² Am 17. September 1914 reiste der württembergische König Wilhelm II. (1848 bis 1921) erstmals an die Front und besuchte die württembergischen Truppen bei Saarburg in Lothringen. Paul Sauer: Württembergs letzter König. Das Leben Wilhelms II., Stuttgart 1994, S. 263.

²³ Die französischen Orte Sarraltroff, Berthelming, Fénétrange, Munster, Nelling und Diffembach-lès-Hellimer gehörten seit 1871 zum Reichsland Elsass-Lothringen und damit zum Deutschen Reich. Im Ersten Weltkrieg wurden ihre Namen in Saarlendorf, Berthelmingen, Finstingen, Münster, Nellingen, Hellimer und Diefenbach geändert.

²⁴ Auch das französische Folschviller gehörte seit 1871 als Folschweiler zum Deutschen Reich.

²⁵ St. Avold war seit 1871 ebenfalls deutsch und Garnisonsstandort des 3. Lothringischen Feldartillerie-Regiments Nr. 69. Rund 2.500 der 6.400 Einwohner im Jahr 1910 waren Soldaten.

²⁶ Ham unter Varsberg.

die große Reise an, wir folgen morgen. Herr Major v. Zeppelin ist ausnehmend freundlich.

22./

Heute morgen bin ich spät aufgestanden 7.30 Uhr. 9.00 Uhr rückten wir 1 ½ Stunden aus zum Exerzieren. Mein Züglein strengt sich an und ich bin zufrieden. Sitze jetzt im kalten Zimmer & erledige meine Korrespondenz. Nachher geht's zum Essen, nun wird geschlafen. Marschappell, nachts Abmarsch. 12.00 Verladen in Hargarten.²⁷ 2.45 Abfahrt, wohin unbekannt, man munkelt nach Antwerpen. Wollen mal sehen. Auch Paris ist gesagt worden. Es beginnt ein neuer Abschnitt im Krieg, möge mich der I. Gott beschützen wie bisher.

23./

Nach 1stünd. Marsch langten wir in H. gegen 12.00 an. Die Nacht war klar, aber kalt. Der Tannenwald liefert schönes Material zu einem Feuer, das lichterloh brennt & die Leute noch ca ½ Stunde wärmt. Es ist herrlich 6-8 Feuer hintereinander, ein schöner & ergreifender Abschluss der Vogesenkämpfe. Die Fahrt geht der Saar entlang nach Trier durch die Eifel über Gerolstein nach Aachen. Das Wetter ist klar & der Sonnenschein wirkt beruhigend auf die Gemüter. Ich bekomme wieder neue Lebenshoffnungen. Die Fahrt geht über Saarlouis, Conz (Verpflegungsstation), Trier, Gerolstein, Jünkerath, von dort die französische Bahn

24./

nach Rouen, von zarter Damenhand wieder gepflegt über Eupen nach Lüttich & Namur. Ich sitze jetzt 6. 15, ¼ Stunde vor Namur unter dem ersten Fort, das im Nu genommen wird. Man sieht in Belgien, wo wir beständig im Maastale fahren, an einigen wenigen Stellen an abgebrann-

ten Häusern, gesprengten Brücken & sonstigen Gräben, daß vor kurzer Zeit der Kampf getobt hat. Sonst ist alles in friedlicher Stimmung. Bei uns in den Vogesen waren die Dörfer übler zugerichtet. Wenn Belgien überall so schön ist, wie hier im Maastale, so ist es wert, daß es [...] wird. Das Tal gleicht sehr stark dem Sornetale, nur ist es etwas breiter & ruhiger, obgleich an einzelnen Stellen sehr wilde, zerklüftete Felsen zu sehen sind.

25./

Die Fahrt geht weiter nach Charleroi, Mons und noch immer westwärts. Die Gegend ist immer noch schön, sehr bergig. Sind die kraterartigen Berge, die die großen [...]werke von Schlenken über 2-3 mal Haushöhe errichtet haben. Diese Berge sieht man vor Lüttich ab schon & bilden zum Teil ganze Höhenzüge. An vielen Bahnstationen steht die belg. Bevölkerung & bietet Kaffee, Schokolade, Zigarren, Früchte & sonstiges zum Verkauf an. Die Bevölkerung macht einen friedl. Eindruck, obgleich immer wieder Überfälle von Franktireurs²⁸ gemeldet werden. Seit heute früh sind auf der Lokomotive & den ersten Wagen des Zugs Bewaffnete, um einem Überfall vorzubeugen. Es sollen sich auch franz. Soldaten z. Rad & zu Pferd hier in deutschen Uniformen herumtreiben. Dies ist der Grund, daß unsere Reise in Denain einen vorzeitigen Abschluß findet. Gegen Abend werden wir ausgeladen & marschieren noch ca. 8 km nach Bouchain.²⁹ Die Komp. werden in der Kas. untergebracht, ich in einem Patr. Haus, das beste Quartier im ganzen Krieg bis jetzt. Die Dame ist liebenswürdig, aber furchtbar deutschenhässig. Sie würde uns am liebsten Gift geben.

26./

Gegen 10.00 Uhr wird abmarschiert über Cambrai nach Graincourt, hier gegen 4.00 Quartier, Außenwache etc. Mit vieler Mühe bekommt man etwas zu essen, obgleich die Leute freundlich

²⁷ Das französische Hargarten-aux-Mines gehörte seit 1871 zum Deutschen Reich und trug den verkürzten Namen Hargarten.

²⁸ Als Franktireurs (von franz. franc = frei und tireur = Schütze) wurden die während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 aufgestellten französischen Freikorps bezeichnet. Während des Ersten Weltkriegs wurde der Begriff für französische und belgische Partisanen benutzt.

²⁹ Die beiden Orte Denain und Bouchain befinden sich in Nordfrankreich, unweit der belgischen Grenze.

sind. Gegen 7.00 ist Alarm, wir stehen bis 9.00 an der Straße, können aber später wieder einrücken, da nichts weiter von Bedeutung vorgefallen. Schläfe gut.

verwischen läßt. Alles Nacht, dunkle Siluetten huschen vorbei im Schein des Feuers. Übernachten in der Kirche. 1.00 nachts, komme zur Ruhe. Sehr kalt.

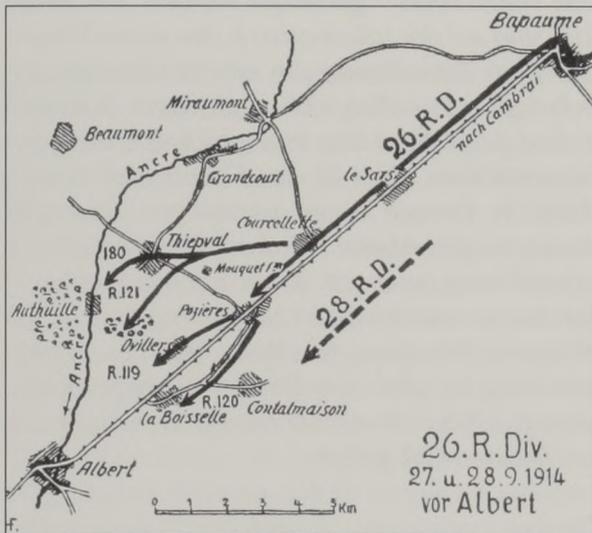
27./

28./

Bapaume³⁰

7.00 Aufstehen. Das Wetter scheint ordentlich zu werden. Warten auf Befehl. Sonntag, Sonntagsstimmung. 9.30 Befehl zum Vormarsch nach Bapaume. In Bapaume ist alles friedlich, man sieht aber da & dort, daß gekämpft worden ist. Wir nehmen Stellung, aber bauen wieder ab, da Gegner zurück. Flieger beschossen leider ohne Erfolg. Marsch geht weiter. Verpflegung durch die Feldküche & dann Weitermarsch. Plötzlich von vorn Feuer. Pozières³¹ ist besetzt. Liegen zuerst längs der Straße, werde nach 10 Minuten links eingesetzt & gehe bis auf die Höhe des brennenden Dorfes (1/9 hat es inzwischen angesteckt) mit meinem Zug vor. Ein Eindruck, der sich nie

Morgens 6.00. Abmarsch 2 km zurück. Liegen zur Verfügung hinter einer Zuckerfabrik, die Material zum Versüßen des Lebens resp. Kaffees liefert. Der Vormarsch wird nach 1 Stunde angetreten, zuerst wieder nach Bap. in 2er Linie. Wir/mein Zug nimmt hinter der Kirche Deckung, da Schrapnell & Granaten abwechslungsweise einschlagen. Gegen Mittag Vorgehen in losen Schützenlinien. Mein Metzger verwundet. Ein Abhang dient 1 Stunde Schutz, geht aber weiter. Eine Strecke von 2000 bis 3000 muß überlaufen werden. Granaten & Gewehrgeschosse pfeifen rechts & links vorbei, mancher wird verletzt. Es gelingt aber & in einem Feldweg vor Boiselle³² kann man eine Schnaupause machen. Dorf wird besetzt, beim Sammeln Granate, die mich auf den Boden drückt. Löse einen Zug von 109 ab & bleibe die ganze Nacht & den ganzen Tag liegen.



29./

2 Verletzte durch eine Granate, die 5 m vor der Stellung einschlägt. Befeueere den Gegner. Es ist aber sonst weiter nichts von Bedeutung. Starkes Granatfeuer, von einem solchen 16 Mann tot. Nachts abgelöst, schlafe im Keller & gehe morgens vor Tagesgrauen in die von der Komp. ausgehobene Stellung &

In der Gegend südwestlich von Bapaume in Nordfrankreich war Winter von Ende September 1914 bis März 1915 im Einsatz.

30./

erlebe da wieder bange Stunden. Da wieder ein Granatfeuer, kann leider der Gegner, der sich aus-

³⁰ Bereits im deutsch-französischen Krieg 1870/71 fand am 3. Januar 1871 bei Bapaume in Nordfrankreich eine wichtige Schlacht statt, bei der rund 1 600 französische und rund 750 preußische Soldaten ihr Leben ließen. Die Schlacht endete mit einem strategischen Sieg der Deutschen. Auch im Ersten Weltkrieg wurde Bapaume von den Deutschen erobert und lag danach im rückwärtigen Bereich der etwas südlich davon verlaufenden Front.

³¹ Das Dorf Pozières liegt rund zehn Kilometer südwestlich von Bapaume. 1916 tobte in dieser Gegend über mehrere Monate die Schlacht an der Somme, die auf deutscher Seite rund 465 000 sowie auf britischer und französischer Seite rund 420 000 beziehungsweise 205 000 Opfer forderte.

³² Das Dorf Owillers-la-Boisselle liegt rund ein Kilometer südwestlich von Pozières.

nehmend frech offen zeigt, nicht beschossen werden. Wurde abends abgelöst & liege weiter im Keller.

Oktober 1914

1./

Ruhetag im Keller. Es ist aber gruseliger als im Schützengraben, da die Granaten so dumpf dröhnen & die Gewehrgeschosse durch das Haus oben schlagen. Nachts werden die Schützengräben verstärkt & Schutterwehren errichtet, da der Gegner dazwischen in der Flanke erschienen ist.

2./10.

Morgens 5.30 löse doch Lt. Poll wieder im Schützengraben ab & treffe meine Anordnungen. Starker Nebel. Plötzlich 6.45 kommen auf den ersten Hügel aus dem Nebel 2 Gestalten im Laufschrift zu, um die ahnungslosen arbeitenden Soldaten zu überrennen. Berzenhöfer sieht die Kerle & ruft, was wollt denn Ihr & da keine Antwort, erkennt er Franzosen & ruft, das sind Franzosen & dann gehen die Soldaten an die Gewehre & die Kerle durch. Erkenne die Gefahr & im Nu ist das Gewehr an der Wange & der Schuss trifft. Inzwischen schießen auch einige andere. Einer entkommt, der andere liegt beim Steigen des Nebels tot in einer Entfernung von 40 m. Der Gegner feuert fortgesetzt, wir sind geschützt im Graben. Die feindl. Artillerie feuert gegen den Ausgang & läßt uns Gott sei Dank bis jetzt in Ruhe. Es ist 1.15. Es werden stündlich Verstärkungen erwartet, warum sie nicht kommen, weiß ich nicht. Der I. Gott möge alles zu einem guten Ende führen. Der Tag geht ohne weiteren Zwischenfall vorüber, es wird Nacht. Ein Tag im Schützengraben, der ist auf gut deutsch ein halber Selbstmord. 1 m tief nur $\frac{3}{4}$ m breit, zum Sitzen zu nieder & zum Liegen zu klein. Beim Zeigen der Helmspitze mindestens Kleingewehrfeuer & daneben noch Granaten & Schrapnells. Es kommt ferner dazu, daß man austreten muß, die ganze Komp. hat Durchfall, eine schreckliche Sache, es wird alles in den Graben gemacht & durch einen Spaten an die Luft gesetzt. Die Franzosen benehmen sich ganz frech, zeigen sich in offener Figur & kennen keine Vorsicht, Reservisten wie unsre Garden. Nach dem

Essen, das immer abends 9.00 gefaßt wird, befehle ich lautlose Stille & 1 Wache im Schützengrabenabschnitt. Wunderbarer Vollmond, aber zunehmende Kälte gegen Morgen. 3.30 gehe ich die Gräben ab, es hat sich allmählich Nebel eingestellt, kann aber leider nicht weit kommen. Ich höre in kurzer Entfernung franz. Rufe & Befehle & höre noch zum Schluß „Commandez“ & darauf ein mörd. [...]. Ich ziehe mich wieder zurück in Graben, lasse gegen 5.30 an die Gewehre gehen, um im Falle eines Überfalls bereit zu sein. Gleichzeitig kommt auch Leutnant Poll zum Ablösen.

3./

Wieder mal im Keller, trinke Kaffee & ruhe einige Stunden. Darauf wird alles in Ordnung gebracht. Starkes Granatfeuer am Haus & hinterm Haus. Bleiben verschont. Brot mit Streuzucker wird gevespert. Zum Essen gibt es sonst trockenes Brot. Sitzen beieinander & besprechen die Lage, politisieren, schlafen, rauchen mal eine Zigarre etc. Die Gesellschaft besteht aus Stahl, Hembeck (beide seit heute Ritter des eisernen Kreuzes), Kiesel, Renz, ich, Feldwebel Glöckler & 3 weitere vom Stab & einem [...], der sich krank fühlt. Es ist 5.00 Uhr & ich werde auch etwas schlafen. Gestern haben die 5 Komp. [...] eine feindl. Komp. ca 200 Mann, die einen Überfall planten, niedergemacht. Mach. Gew. waren auch dabei. Der Tag ging vollends ruhig vorbei, morgens beziehe ich wieder einmal den Schützengraben.

4./

Verhältnismäßig alles ruhig, einige Granaten platzen ganz in der Nähe, hinterlassen aber fast nichts als den unangenehmen Eindruck. Das Wetter ist schön & die Flieger in voller Tätigkeit. Gegen Abend nochmal geschwind 1 Kanonade & dann Nacht mit wunderbarem Mondschein. Gegen Morgen empfindlich kalt & froh, daß Ablösung durch Vizefeld. Renz.

5./

Der heutige Tag im Keller wird zur Ruhe genützt & kann auch verhältnismäßig gut schlafen, da die

aufreg. & nervenzereibende Kanonade mich etwas aus dem Gleis gebracht hat. Gegen Abend geht's aufs Häuschen los, mindestens 15 Granaten platzen in der Nähe, auch das geht vorüber. Leider sollten die Schrecken des Tages noch nicht vorüber sein. Der Gegner schickt gegen 11.00 noch mal eiserne Grüße an unser Revier & fügt Verluste bei. 1 Toter & 8 Verwundete. Diese werden noch abends weggebracht & der Tote beerdigt.

6./

Wieder mal im Graben morgens 7.00. Gestern kam Post von T. Louise vom 24. Aug. Es ist lieb von den Angehörigen und anderen Bekannten Nachrichten & l. Grüße zu erhalten, möge der l. Gott geben, daß man sich für diese Wohltaten nochmal dankbar erweisen kann. Der jetzige Krieg ist ebenso schlimm, wie in den Vog[esen]. Dadurch daß die feindl. Infant. sich bis aufs Blut wehrt & noch dazu den Vorteil hat, stinknormal geschant zu haben & überhöhend in Stellung zu sein. Unterstützt von Masch. Gewehren & Artillerie haben gerade wir einen teufl. Gegner vor uns. Der Tag verläuft ruhig, nur gegen Abend & die Nacht über kommen die feindl. Grüße in Gestalt von jedes Mal 6 Schrapnells. Der Mond wird hell & sternenklarer Himmel. Herrliches Land, das jetzt wie im Frieden liegt. Unter dem großen Lärm beobachten wir seit 14 Tagen einen wunderbaren Kometen, der hell leuchtet.³³ Das ist der Stern von Bethlehem, d. h. ein Zeichen des Himmels für die gerechte Sache Deutschlands. Gegen morgen 2.00 setzt starker Ostwind ein, der mit Kälte verbunden ist & halb erfroren komme ich im Keller an.

7./

Zuerst schlafe ich ordentlich aus, esse eine Kleinigkeit & dann schreibe ich gegen 1.00 allen meinen Lieben. Der Tag vergeht ohne weitere zu not. Begebenheit. Ich hätte nicht gedacht, daß ich wie ein Verbrecher mal in einem Keller sitzen

würde. Die Gesellschaft setzt sich aus Stahl, Poll, meine Wenigkeit, Kiesel, Stab. Feldwebel & einem telef. Trupp zusammen, wobei letzterer die neuesten Neuigkeiten meldet. Es ist alles so gut wie möglich, wohnlich eingerichtet und ein Glas Wein mit einem Vesperchen mundet gut. Die Hauptsache ist schlafen, um die durchwachte Nacht hereinzubekommen oder schreibt man ein wenig oder aber läßt Olt. Stahl seinen unverwüsthlichen Humor grüßen, der durch seine Verwundung nicht beeinträchtigt wird. Ich wollte, ich könnte mittun, man kommt besser durch. Das Bat. Zepelin mit 28 Div. macht leider einen unglücklichen Vorstoß. Zurück & große Verluste sind die Folge davon. Zepp. selbst ist, wie ich hörte, als gebrochener Mann abgereist.

8./

Beginne jeden Morgen mein Tageswerk mit Gott, der mir bisher so gnädig beigestanden hat. 5.15 Ablösung im Graben & den ganzen Tag im Graben. Der Gegner ist ziemlich ruhig & ruhig vergeht auch die Nacht.

9./

Wieder im Keller, schlafe ordentlich, gehe ab und zu an die frische Luft, manchmal auch auf das Dach, um auszulügen. Das Wetter ist herrlich. Der Fall Antwerpens wird gemeldet, das gibt Luft.³⁴ In 8 Tagen werden einige Armeekorps frei. Dann können wir ja weiter sehen. Die Franzosen waren heute ausnahmsweise ruhig, es war etwas in Vorbereitung & bald sollten wir es merken. Es kommt ein Trompeter vor unsere Stellung & bläst das Signal. Schnell vorwärts, jedenfalls um uns aus der Stellung zu locken. Auf 1/2 Weg sind Scheinwerfer aufgestellt & nach einer Pause ruft einer: Deutsche Soldaten ergebt Euch, Ihr seid ja allein in diesem Dorfe. Während dieser Szene singt die ganze Bande oben auf dem Kamm die Marseillaise, Deutschland, Deutschland über alles & anderes Zeug mehr. Halt wer da & eigene

³³ Dabei handelte es sich um den Kometen Delavan, der am 27. Oktober 1913 von Pablo Delavan entdeckt worden war und 1914 durch das innere Sonnensystem flog.

³⁴ Die Festung von Antwerpen, die seit 20. August 1914 von deutschen Truppen belagert und seit Ende September bombardiert worden war, konnte am 9. Oktober nach Abzug der belgischen und englischen Streitkräfte eingenommen werden. Einen Tag später erfolgte die endgültige Kapitulation der Stadt. Vgl. dazu auch: MB vom 10. und 12. Oktober 1914.



Propagandakarte zur Eroberung von Antwerpen durch die Armeegruppe Beseler unter der Führung von General Hans von Beseler (1850 bis 1921).

Truppen wurde geschrien. Ich bin nicht recht klug daraus geworden, was das alles bedeuten soll. Entweder sind die Kerle total besoffen gewesen oder war das eine Maßn. der franz. Of- fiz., um den Mut zu heben. Jedenfalls war es etwas unkriegsmäßiges, mit einem Wort franz. Koscher. Während der ganzen Zeit war ein fort- gesetztes Geschieße von Gewehren & später noch setzte feindl. Art. ein. Unser Häuschen ist ganz mitten in dem Geschoßgürtel. Es ist gut, daß manche Blindgänger hinter uns vorbei sind. Ich lasse mich nicht sehr stören & kann 2 Stun- den & dann nochmal 2 Stunden gut schlafen & frohen Mutes ziehe ich weiter in meinen Graben ab. Jedenfalls gibt es heute Nacht das gleiche Theater in verbesserter Ausführung. Bin begierig.

10./

Es herrscht wieder starker Nebel, der sich allmäh- lich bis 10.00 zu lichten beginnt. Trotz des Nebels erkenne ich zu meiner Verwunderung, daß der Gegner bis auf 400 m vor unserer Stellung sich

befindet & schanzt. Was soll das noch werden? Den Kerlen schwillt der Kamm. Sie verrechnen sich ganz gewaltig & scheinen nicht zu erkennen, daß sie deutschen Soldaten gegenüberstehen. Sie werden schon sehen. Die Nacht verläuft ziemlich ruhig.

11./

Sonntag. Oh wie wäre das schön zuhause. So bin ich wieder im Keller & schlafe. Die Nacht ist sehr unruhig, der Gegner auf 200 m da.

12./

Wieder im Keller, da Landbeck kommt. Der Tag ist ruhig. Was wird die Nacht bringen? Der Abend wird mit geg. Artilleriefeuer, wie jeder Tag, be- schlossen, richtet aber keinen Schaden an. Es kommt Befehl, daß wir noch mindestens 14 Tage bis 3 Wochen hier halten müssen. Die Folge davon ist, daß man die Stellung ausbauen muß. Lauf- gräben, Aborte, Unterstände.

13./

Beziehe wieder meinen Graben. Der Tag & die Nacht ist wieder ziemlich ruhig, außer dem feindl. Art.feuer. Rechts Garde-du Korps u. Brigade Wand im starken Art. Kampf & Gewehrfeuer. Es [...] Scheinwerfer. Gegen Morgen ergreift die 5. Komp. Besitz vom Kirchhof, der zur Vert. eingerichtet wird – Das Dorf Boiselle habe ich heute angesehen, das ist böse zugerichtet. Die Franz. wollten mit allen Mitteln uns herausvertreiben, der Deutsche aber hält aus. Kiesel löst ab.

14./

Wieder im Keller. Regenwetter. Unsere Kerle sammeln Holz & alle Materialien, die noch im Dorfe zu haben sind. Die Franz. veranstalten ein Scheibenschießen, treffen aber nichts. Einer bringt ein Kindermusikinstrument, kommt [...]. Kann einer spielen, und es klingt, als ob man nicht 300 m vor der Front liegen würde. Im großen ganzen aber fängt es an langweilig zu werden. Die Ruhe tut gut, man sammelt Kräfte für später. Das 13. A. Korps ist bereits auf dem rechten Flügel im Anmarsch.³⁵ Es geht langsam vorwärts.

15./

Schützengraben

16./

Keller (ohne weitere Ereignisse)

17./

Schützengraben. Ausbauen der Stellung.

18./

Wieder im Keller. Sonntag schrecklicher Tag. Die Franz. bereiten einen Angriff vor und überschüt-

ten Boiselle mit Granaten & Schrapnells. In der Zeit zwischen 10.30 bis 12.15 wurden 200 Granaten gezählt, die alle unseren Schützengräben galten, die total zusammengeschossen wurden. Bis 3.00 Uhr wurden insgesamt 4 Tote & mindestens 20 Schwer- & Leichtverwundete gezählt. Mehr als 25 Gewehre sind verschüttet. Die armen Kerle. Was soll das noch werden? Granaten ist man machtlos gegenüber. Jedenfalls gibt es heute Nacht noch einen gehörigen Rummel. Der blieb aus. Die Franz. setzten den Angriff an, aber dank unserer guten Gewehre & ausgebildeten Soldaten haben wir vorzügliche Resultate. Kaum 20 Schritte liegen schon 10 am Boden, alles rennt Hals über Kopf wieder zurück in ihre Gräben. Die Nacht bleibt ruhig.

19./

Schützengraben. Der Tag ist ruhig verlaufen. Nachts brüllt ein Franz., was ihm aus der Kehle kommt „en avant, en avant“. Es folgt ihm aber keiner. Ich lasse alle Leute an die Gewehre gehen, alles ist schußbereit. Sie kommen nicht, sie sind zu feig. Ich lasse bald wieder schanzen. Morgen Ablösung, tagsüber nur ein kleiner Teil im Graben.

20./

Keller. Seit 2 Tagen bleibt Post aus, jedenfalls nur Truppentransporte. Der Gegner oft ziemlich ruhig. Mit welchen Sorgen man beschäftigt ist, ahnt niemand. Wasche mich heute mal wieder, das kann man nicht jeden Tag, da bei Tag zu gefährlich & nachts nichts zu sehen ist. Das Wasser ist ebenfalls spärlich. Gottlob haben wir jetzt seit 3 Tagen einen Brunnen entdeckt. Dann sorgt man für das leibliche Wohl. Wegen der Gefahr kommen die Feldküchen nur nachts, wenn Post kommt, kommt diese mit. Die Köche bringen dann immer einige Vesperchen mit, wie Backsteinkäse, ein großer Leckerbissen, manchmal auch Butter. Wenn geschlachtet ist, gibt es ab & zu mal auch Grieben- & Leberwurst, das ist aber dann schon ein Festtag. Nach dem Waschen ein kleines Vesper mit einem Becher Wein, wenn vorhanden &

³⁵ Das XIII. (Königlich-Württembergische) Armeekorps war seit Mitte Oktober 1914 in der Gegend von Lille, also nördlich von der Einheit Winters, im Einsatz.

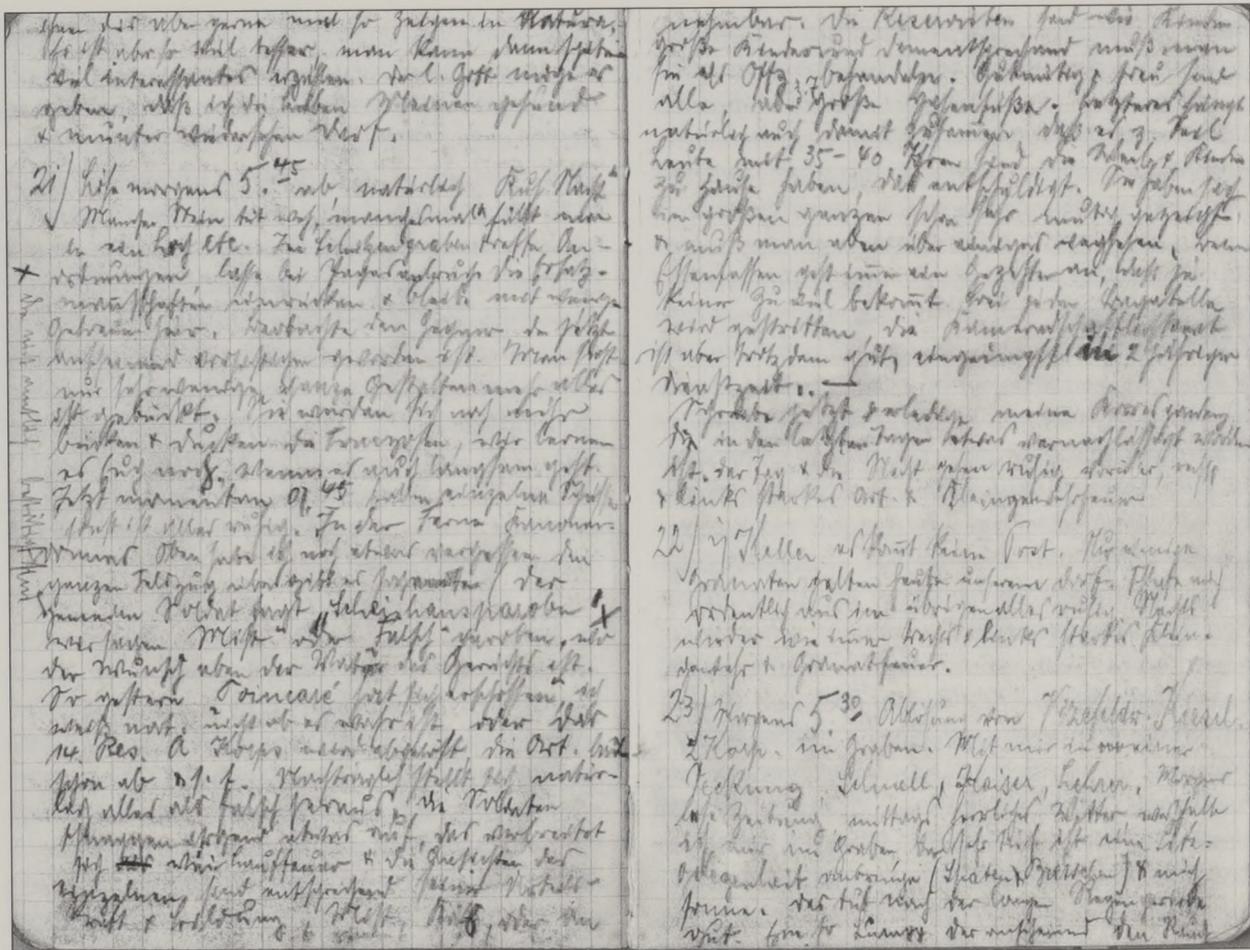
dann Schlaf, der ab & zu durch die Granaten gestört wird. Mittags wird geschrieben oder gelesen, aber bisher mußte man die Zeit zu Vorbereitungen aller Art treffen, da nur nachts geschantzt werden kann. Laufgräben werden gezogen, Deckungen gemacht, bombensichere Unterstände gebaut & anderes noch mehr. Um die Unterst. zu machen, ist Holz nötig, woher nehmen & nicht stehlen. Die zusammenges. Häuser liefern einen Teil. 1 Teil wird in den winkelartigen Dörfer geholt, alles in allem sehr beschwerlich. Im Bat. ist nur 1 Säge, die wird auf Regt. Befehl abgegeben mit dem Versprechen, daß sie abends wieder kommt. Als wir arbeiten wollen, fehlt die Säge. Jetzt muß man diese wieder von einem anderen Bat. entlehnen u.s.f. Dann kommt der Dienst selber im Schützengraben. Tagsüber, besonders vormittags, schläft man, gegen Mittag werden die Unterstände vertieft & gearbeitet. Dazwischen hinein kommen Granat & Schrapnells zur Abwechslung, die einen wieder 1 Stunde stören. Gegen Abend wird verstärkt, da nachts die Gefahr am größten ist. 3 Horchposten sind einzuteilen, die sich ca. 100 m vor dem Graben aufstellen, die sind nötig, da man in den letzten Nächten nicht mal die Hand vor den Augen sieht. Beim Mond sehen wir es besser, man sieht da sehr weit. Ferner wacht in jedem Graben ein Mann, die anderen arbeiten. Ein sehr strenger Dienst, der nun schon über 3 Wochen dauert. Ich habe schon 2 Stunden & mal 5 Stunden geschlafen, manchmal aber die ganze Nacht durchgemacht. Die Verantwortung ist groß. Im Schützengrab wird einem das Essen gebracht, in der Regel kalt, man gewöhnt sich an alles. Die ganze Mahlzeit dauert 5 – 10 Minuten & dann ist man wieder parat. Die Franz. schießen auch bei Nacht, treffen natürlich nichts, es ist aber unangenehm, das Pfeiffen der Geschosse um die Ohren. Am schönsten Musik machen Querschläger, die man schon von weitem hört. Hü, hü, hü ... pft (Aufschlag). Ein abgesprungener Zünder macht auch Spektakel, es gibt ein helles surrendes Geräusch, ähnlich einem hellen gerufenen fortgesetzten rrrrrrrrrrrrr. Weniger schön tun die über die Köpfe wegsausenden Granaten oder prasselnde Schrapnells und vollends, wenn sie hageldicht, kommen noch Franz. Art. Selten kommen nur 1 Schuß

nach dem anderen, meisten 4 Schüsse bum bum bum und gleich wieder bum bum bum bum hintennach. An dem 18. 10., dem schönen Kirchweihsonntag, haben die Kerle doch mindestens 1 000 Granaten nach Boiselle hineingeworfen. Das Resultat 20 Tote & Verwundete ist natürlich entsprechend minimal. Eine moralische Wirkung erzielen sie ansonsten weiter aber nicht. Im allgemeinen aber schießt & trifft die fra. Art. gut, das zeigten die zus. geschossenen Eindeckungen. Die Lieben zu Hause ahnen wohl dies alles, man möchte ihnen dies aber gerne mal so zeigen in Natura. Es ist aber so viel besser, man kann dann später viel Interessantes erzählen. Der I. Gott möge es geben, daß ich die lieben Meinen gesund & munter wiedersehen darf.

21./

Löse morgens 5.45 ab, natürlich „Kuh Nacht“. Mancher Stein tut weh, manchmal fällt man in ein Loch etc. Im Schützengraben treffe Anordnungen, lasse bei Tagesanbruch die Ersatzmannschaften einrichten & bleibe mit wenigen Getreuen hier. Beobachte den Gegner, der jetzt anscheinend vorsichtiger geworden ist. Man sieht nur sehr wenige ganze Gestalten mehr, alles ist gebückt. Sie werden sich noch mehr bücken & ducken die Franzosen, wir lernen es auch noch. Wenn es auch langsam geht. Jetzt momentan 7.45 fallen einzelne Schüsse, sonst ist alles ruhig. In der Ferne Kanonendonner. Oben habe ich noch etwas vergessen, den ganzen Feldzug über gibt es sogenannte, der gemeine Soldat sagt „Scheißhausparolen“, die nicht amtlich bestätigt sind. Wir sagen „Mist“ oder „Falsch“ parolen, wo der Mensch eben der Vater des Gerüchts ist. So gestern Poincaré hat sich erschossen, ich weiß nat. nicht, ob es wahr ist.³⁶ Oder das 14. Res. A. Korps wird abgelöst, die Art. baut schon ab u.s.f. Nachträglich stellt sich natürlich alles als falsch heraus, die Soldaten schnappen irgend etwas auf, das verbreitet sich wie Lauffeuer & die Ansichten des Einzelnen sind entsprechend seiner Urteilskraft & Besoldung Mist, falsch oder annehmbar. Die Reservisten sind wie Kinder, große Kinder und dementsprechend muß man sie als Offiz. behandeln. Gutmütig, treu sind alle, aber

³⁶ Raymond Poincaré (1860 bis 1934) war mehrmals Ministerpräsident und von 1913 bis 1920 Staatspräsident von Frankreich.



Auszug aus dem Tagebuch von Eugen Winter (Einträge von 21. bis 23. Oktober 1914).

z. T. große Hasenfüße. Letzteres hängt natürlich auch damit zusammen, daß es z. Teil Leute mit 35 – 40 Jahren sind, die Weib & Kinder zu Hause haben, das entschuldigt. Sie haben sich im großen und ganzen schon sehr mutig gezeigt & man muß eben über einiges wegsehen. Beim Essen-fassen geht immer ein Gezeter an, daß ja keiner zu viel bekommt. Bei jeder Bagatelle wird gestritten, die Kameradschaftlichkeit ist aber trotzdem gut, eingepfist in 2jähriger Dienstzeit. Schreibe jetzt & erledige meine Korrespondenz, die in den letzten Tagen etwas vernachlässigt worden ist. Der Tag & die Nacht gehen ruhig vorüber, rechts & links starkes Art. & Kleingewehrfeuer.

22./

Im Keller. Es kommt keine Post. Nur wenige Granaten galten heute unserem Dorf. Schlafe mich ordentlich aus. Im übrigen alles ruhig. Nachts

wieder ein Feuer rechts & links starkes Kleingewehr- & Granatfeuer.

23./

Morgens 5.30 Ablösung von Vizefeldw. Kiesel. 2 Komp. im Graben. Mit mir in meiner Deckung Schnell, Kaiser, Hehrer, Mezger. Lese Zeitung. Mittags herrliches Wetter, weshalb ich mir im Graben, der sehr tief ist, eine Sitzgelegenheit an-bringe (Spaten & Brettchen) mich sonne. Das tut nach der langen Regenperiode gut. Ein fr. Lump, der anscheinend den Rauch meiner Zigarre sieht, schießt alle 5 Minuten mal auf die Deckung. Er hat die Richtung ganz ordentlich & der Dreck & Steinchen, die mir um den Kopf fliegen, beweisen, daß er vorn in die Deckung hereingeschossen hat. Um sich vor Granaten etwas zu schützen, legt man in den Schützengräben sogenannte Unterstände an, die von Zeit zu Zeit alle 10 m

verbreitert werden & vertieft. Starke Holzbalken & 1 Erdschicht von 1 m genügen, um vor Splittern & Schrapnells zu schützen. Volltreffer werden aber immer tödlich sein. Die Gegend ist sehr flach & da die Franz. keine Haubitzen haben, genügen die Deckungen. Gegen Flankenschutz haben wir Brustwehren errichtet.

24./

Im Keller, bin sehr müde, packe aber trotzdem das Paket von z. B. Stuttgart auf und verstaue alles in meinem Kasten. Es ist schön von zu Hause wieder Lebenszeichen zu bekommen. Mittags & abends Schlaf. Post bringt von den Fräul. [...] einen Gruß, die Lieben denken an einen, es ist eine Freude. Nachts 9.00 kommen die Liebesgaben, die die Autos bringen. Das ist fast zuviel auf einmal. Da alle Kameraden Pakete bekommen, kann man nicht mal viel austeilen. Wenn das die Franzosen wüßten, sie kämen nur allein der Pakete wegen. Der Hunger bei ihnen muß groß sein.

25./

Sonntag, morgens sehr neblig, alle Leute am Gewehr, Schußbereit, da durch einen Gefangenen angegeben, daß ein Angriff auf der ganzen Front gemacht werden soll. Sie stürmen aber nicht. Gegen 10.00 lichtet sich der Nebel & ein klarblauer Himmel ist sichtbar. Friede & Ruhe ist in der Natur. Lerchen zwitschern & Vögel singen. Ich sitze halb ausgezogen im Schützengraben & sonne mich. Wenn nicht ein Kerl immer an die Deckung schießen würde, daß einem der Dreck auf den Kopf spritzt, starker Kanonendonner rechts zu hören wäre oder einige feindliche Flieger über unseren Köpfen kreisen würden, man könnte glauben, man wäre im tiefsten Frieden. Nachts große Schießerei, Nachtangriff, Artillerie. Es ist erhebend, wie die unsrigen Schrapnells auf den feindl. Gräben platzen.

26./

Keller wie sonst.

27./

Schützengraben. Kirche von Owillers zusammengeschossen (Franzosen).

28./

Keller. Geyer, Stuttgart kommt heute wieder (Champenay verwundet).³⁷

29./

Schützengraben. Sehr kalt & regnerisch.

30./

Lese in Zeitung Tod von A. Köstlin.³⁸ So kommt einer nach dem andern an die Reihe. Rechts & links von uns starker Kanonendonner. Erfahre von Hauptmann [...], daß sie vor einigen Tagen die franz. Batterie, die uns so sehr zu schaffen machte, zusammengeschossen haben. Deshalb haben wir ebensolange Ruhe. Fühle mich etwas krank & habe unheimlich Schlaf. Koch schwer verwundet.

31./

Gestärkt & wieder bedeutend besser wache ich auf & löse 6.00 ab. Der kalte Ostwind hat nachgelassen & Westwind bringt mildere Temperatur. Die Franzosen kläffen immer wieder, heute wieder rechts & links starker Kanonendonner. Zeitungsbericht bringt gute Meldungen von beiden Kriegsschauplätzen.³⁹ Hurra, es geht vorwärts. Wir blei-

³⁷ Die Ortschaft Champenay (deutsch Schampenaue) liegt in den Vogesen. Vermutlich wurde der Kamerad von Winter bei der Erstürmung des Donon am 20. August verwundet und kehrte nun zu seiner Einheit zurück.

³⁸ Die Todesanzeige von Adolf Köstlin (1889 bis 1914) ist im „Murrthal-Boten“ vom 22. Oktober 1914 abgedruckt. Köstlin, der Sohn des Backnanger Stadtpfarrers und Dekans Friedrich Köstlin (1845 bis 1932), fiel am 21. Oktober in der Nähe von Binarville beim Argonnenwald. Siehe dazu auch die Seiten 61 f. in diesem Jahrbuch.

³⁹ In der Ausgabe des „Murrthal-Boten“ vom 22. Oktober 1914, in der Winter die Todesanzeige von Adolf Köstlin las, waren als Neueste Nachrichten aus dem Großen Hauptquartier unter anderem folgende Meldungen abgedruckt: In Richtung Ypres drangen unsere Truppen erfolgreich vor sowie Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichenden Gegner in der Richtung Ossowice.



Von Schmerz erfüllt zeige ich an, dass mein lieber Sohn

Adolf Köstlin, Pionierleutnant

Inhaber des Eisernen Kreuzes

den Tod fürs Vaterland erlitten hat.

Wir beugen uns unter Gottes Willen.

Dekan Dr. Köstlin

mit Familie.

Todesanzeige von Adolf Köstlin im „Murrthal-Boten“ vom 22. Oktober 1914.

ben jedenfalls noch 14 Tage hier liegen. Eben wird durch die eigene Art. eine franz. Batterie oder sonst Wichtiges beschossen. Es ist interessant zu sehen, wie der Flieger oben kreist & mithilfe Lichtsignalen die Resultate & Berichtigungen zurückmeldet. Anscheinend sitzen die Treffer ganz vorzüglich.

November 1914

1. Nov.

Sonntag. Allerheiligen. Schönes Herbstwetter. 10.30 – 11.30 Feldgottesdienst von Pfarrer Einzeller, der als Unteroffizier d. Res. den Feldzug mitmacht in der hinteren Deckung. Weil Sonntag lassen uns die Franzosen wieder nicht in Ruhe & schicken einige Granaten ins Dorf, aber ohne zu schaden. Jeder von der Mannschaft hat das Bedürfnis mit Gott wieder nähere Berührung zu bekommen & es ist erhebend, mit welchem Ernst alle dabei sind. Post blieb für mich aus, im übrigen ein herrlicher Tag.

2. Nov.

Keller. Wir sind jetzt 3 Zugführer & muß daher nur alle 2 Tage ablösen. Der Tag geht ohne Neuigkeiten

vorüber. Abends kommt wieder Post. Zu gleicher Zeit kommt Post & das Essen, das sind die schönsten Momente am ganzen Tag.

3. Nov.

Schützengraben. Lasse gegen morg. einweisen & besetze mit 16 Mann den Graben. Die Franzosen sind jetzt zahm & lassen sich nicht mehr sehen. Einige Schüsse geben sie ab, treffen aber in Anbetracht der großen Entfernung nichts. Jetzt erledige ich Korrespondenz, alles geht gut vorüber.

4. Nov.

Keller

5. Nov.

Keller

6. Nov.

Schützengraben. Nachts unheimliche Schießerei,

es soll wieder ein Nachtangriff der Franz. stattfinden, sie schießen aber nur & kommen nicht.

7./

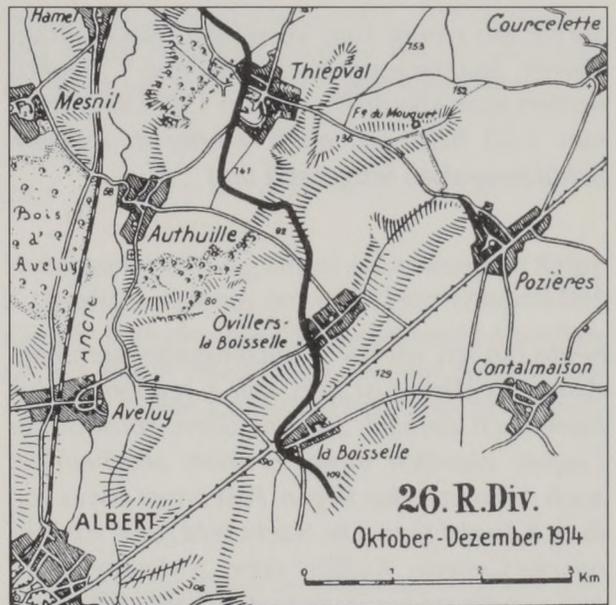
Keller. Sehr nebliger Tag. Gehe z. Kirchhof, um Stellung zu bes.

8./

Keller und gegen 9.00 Ablösung. Die Franzosen knallen wie wild, treffen aber wie gewöhnlich nichts. Ich rücke mit dem Zug ab nach Pozières & komme dort auch gut an, weit noch verfolgt von hochgeschossenen feindl. Gesch. & finden ein ganz hübsches Quartier vor. Mit viel Mühe bekomme ich wenigstens eine Matratze.

9./

Tag in Pozières. Impfen gegen Typhus. Abends 2 ½ Stunden Schanzen am Ausgang von Pozières. Mache noch gegen abend einen Besuch bei Einwohnern, denen ich vor 6 Wochen beim Angriff Mut zugesprochen hatte. Sie erkennen mich sofort wieder & die junge hübsche Frau, die mit Waschen beschäftigt ist, Emilienne Bloudelle, nimmt den 2jährigen Marius auf den Arm & unterhält sich mit mir & Kiesel. Das Thema ist natürlich ganz allgemein, einen Witz aber leistet sie sich doch. Der kleine Marius ist ganz blond & hat blaue Augen. Wir sagen, das ist ja gar kein Franzose, das ist ja ein Deutscher, der Kleine, worauf sie sagt, ja das Äußere ist deutsch, aber „sa dernière fete est francais“, also auch nur der Hinterkopf. Sie wurde etwas nachdenklich, gefragt, was sie jetzt gerade gedacht habe, sagt sie: „je désire que le Marius ne va jamais dans la guerre“. Der Kirchthurm ist gesprengt, die Einwohner haben z. großen Teil das Dorf verlassen, das zu 2/3 niedergebrannt & -geschossen ist. Treffe meine Bekannten von Stuttgart – Vogel-sang, der mir eine Haubitze erklärt, ein wirklich gutes Geschütz. Leider trägt es nicht so weit, wie die französischen Geschütze. Höchstleistung 7500, die franz. 8500 – 9000. Abends trifft Post ein & das Essen schmeckt in dem behaglichen



Frontverlauf bei La Boisselle zwischen Oktober und Dezember 1914.

Zimmer ganz gut. Ein Grammofon & ein Klavier dient zur Tafelmusik.

10./

Der Stich vom Impfen tut heute sehr weh. Offizier vom Ortsdienst, nachsehen der Wachen & Kontrolle, daß die Lichter abgeblendet sind. Nachts kolossale Schießerei, wieder ein vorge-täuschter Angriff.

11./

Die Ruhe tut sehr gut, jetzt erst fühlt man, daß es nötig war, aus der vordersten Linie zurück-zukommen. Ich bin froh, daß man wenigstens aufrecht hinstehen & sich strecken kann. Ich bin ziemlich müde & komme deshalb auch kaum dazu, die beabsichtigte Korrespondenz zu erledigen. Heute gibt es Pfannenkuchen & etwas gekochten Apfel, ein Fürstenessen. Wein & Sekt gibt es jeden Abend. Nachts von 4.30 bis 6.30 Schanzen.

12./

Morgens 8.00 aufstehen. Das Regenwetter hat aufgehört & bei starkem Nordwind kommt die

Sonne ein wenig zum Vorschein. Nachmittags kleiner Spaziergang nach Bazentin.⁴⁰ Abends richten zum Abmarsch, der um 1.00 Uhr erfolgt. Um 3.00 habe ich mich wieder in meinem Schützengraben festgesetzt und

13./

heute bin ich wieder Schützengrabenkommandant. Das Wetter ist trüb, kalt & regnerisch. Ich friere auch ziemlich an den Füßen. Sonst ist der Gegner ziemlich ruhig. Er friert anscheinend auch & fürchtet den Regen. Post bringt etwas von Ruth & Trudel Kurz. Die Nacht geht ruhig vorüber, nur der Gefreite „Knäller“ oder „5 Minutenschütze“, wie ihn meine Leute taufte, läßt sich hören. Mit der Zeit sind sehr nette Namen entstanden für gewisse Teile, so entstand „Granateneck“, „Villa Lochhof“, „Kafée Flankenfeuer“, „Granatenhof“, „Granatenvilla“, „Schußbahn für den Gefreiten Knäller“ usf.

14./

Schlafe bis 12.00, grabe ein wenig, sehe mir die Stellung an, schreibe ein wenig, so geht der Tag vorbei. Abends friere ich ordentlich an den Füßen.

15./

Stehe frühzeitig auf, es bricht aber ein Sudelwettertag an mit der ganzen Ungemütlichkeit, Schnee mit Regen vermischt. Der Keller ist kalt & ungemütlich. Man sucht Unterschlupf in einem geheizten Unterstand, der auch bald im „Jägerhaus“ gefunden ward. Schreibe & gegen Abend wird ein Trupp gemacht. Zu Ehren des Sonntags gibt es Schweinefleisch mit Kraut. Winter bekommt etwas aufs Dach, in Gestalt des Bat. Befehls „die Kellerwohnungen sind großartig eingerichtet, dagegen lassen die Schützengräben sehr zu wünschen übrig“. Das will viel heißen. Ich bin nicht schadenfroh, aber man vergißt nicht so leicht, daß man von diesen Herrn immer als die

„Herren der Reserve“ bezeichnet wird. Dann Gott sei Dank vom Bat. Kom. besonderes Lob über unsre Anlagen gezollt wurde diesmal.

16./

Heute ist Mutters 60er Geburtstag.⁴¹ Ich feiere ihn in Gestalt einer Zigarre, die mein Freund Immanuel Klingler mir gesandt hat. Liebe Leute zu Hause, sitze wieder im Schützengraben. Es regnet, kommt auch mal die Sonne wieder zum Vorschein, im übrigen aber durch den Wind nicht sehr gemütlich. Der Gefreite „Knäller“ entwickelt heute eine ziemliche Tätigkeit. Manches Geschoß pfeift surrend über meine Deckung weg. Schreibe heute wieder nach Hause.

17./

Keller, ganz regnerisch.

18./

Keller, nicht viel besser.

19./

Sonne geht blutrot auf, Schneewetter. Die Franzosen haben neue Munition & feuern den ganzen Tag. Resultat: kein Verwundeter. Gegen Abend Schnee & darauf empfindliche Kälte.

20./

Abrücken nach Pozières.

21./

Abrücken nach Pozières. Zum zweiten Mal geimpft. Mittags zu Hause & schreibe. Etwas Fieber & Frösteln. Jedenfalls durch den Impfstoff.

⁴⁰ Die Ortschaft Bazentin liegt ungefähr 2,5 Kilometer östlich von Pozières.

⁴¹ Charlotte Winter wurde am 16. November 1854 als Tochter des Bierbrauers und Sternwirts Johann Georg Reuther (1816 bis 1865) und dessen Ehefrau Marie Friederike geb. Feucht (1820 bis 1883) in Backnang geboren. Burkhart Oertel: Ortssippenbuch der württembergischen Kreisstadt Backnang Bd. 2, Neubiberg 2001, S. 193 (Nr. 5680).

22./

Morgens 7.30 Schanzen, herrlicher kalter Wintertag. Mittags schönes Wetter. Spaziergang & Besuch bei Emilienne Bloudelle mit Renz, Kiesel. Eine ganz nette temperamentvolle Französin.

23./

Wieder schönes Wetter, stehe gegen 10.00 auf. Heute kommt Herr Hauptmann Kienzle wieder. Renz & Limbeck versetzt, Poll zeitweise Kompführ. der 7. Komp. Steige heute zum 2ten mal auf einen Gaul & mache gute Fortschritte im Reiten. Sonst ists ruhig & die Ruhe tut gut.

24./

7.30 Schanzen bis 10. Sonst Kaffee trinken & weiter richten zum Abmarsch. Vespers & sonstiger Zeitvertreib.

25./

1.30. Abmarsch nach Boiselle, ohne Zwischenfall. Nächtliche im Keller. Morgens mit Haupt. die Stellungen durchlaufen & nachmittags besprechen wie die Einteilungen der Komp. sind. Schlaf & Vesper. Unterstand im Deckungsgraben als Schlafkabine. Erdflöhe lassen mich kaum ruhen, trotzdem aber träume ich von der Schule, im Examen sitzend.

26./

Morgens Ablösung von Kiesel im Kirchhof & Stellung der 5. Komp. (Schützengraben). Spaziergang & Besprechung mit Lt. Weber, wie bestmög. Besetzung.

27./

Stellung der 5/120. Der Gegner ziemlich ruhig, das Wetter ist ordentlich, der Schnee aufgetaut. Die Kreidesteine ziehen stark Wasser, gefrieren & bröckeln dann beim Auftauen. Die Gräben müssen

deshalb alle ausgebessert werden. Abends kontrolliere ich die Posten im Kirchhof. Alles in Ordnung. Nacht ist ruhig. Abgelöst durch Kantlehner.

28./

Verbringe ich den Tag hinten in Deckung, im Keller & Jägerhaus. Abends beziehen Herr Hauptmann Kienzle & ich die neue Offizierwohnung & weihen sie mit einem Trunk Wein ein „auf behagliches Wohnen & gute Kameradschaft“. Nachts Regen.

29./

1. Advent. Das Wetter ist etwas besser geworden, aber doch noch ziemlich kalt. Bin heute im eigenen Schützengraben, wo noch viel zu arbeiten ist, werde aber heute nicht graben lassen. Nachts ging die Arbeit an, es war sehr notwendig. Durch die Kälte waren die Kreidesteine gefroren, weil sie Wasser ziehen & beim Auftauen sind sie auseinandergebröckelt. Herr Hauptmann K. wird abkommandiert. Ich übernehme andern Morgen.



Eugen Winter (vorne links mit Katze) und vier seiner Kameraden in einem Unterstand hinter der Front.

30./

Es ist ganz angenehm & in dem neuen Unterstand, der beinahe wie ein Zimmer eingerichtet ist, ganz behaglich. Es gibt nicht viel zu erledigen & kann daher lesen & die Ruhe pflegen.

Dezember 1914

1/12

Lt. Schaich übernimmt die Komp. Ich bin wieder heute im Deckungsgraben. Es kommt das am 25/10 erwähnte große Paket & kann mich daher gründlich umziehen. Lasse mich anstelle des Waschhaus[es] von mehreren Burschen trocken reiben. Heute bin ich faul & schlafe fast den ganzen Tag. Die Granaten kommen heute ziemlich nahe wieder. 10 m vor der Deckung kriecht eine, der Druck ist immer ganz deutlich zu spüren. Der Atem steht für einen Moment still, der Abort ist zusammengeschossen, sonst hat es Gott sei Dank keinen Schaden angerichtet. Wir sind immer noch in der alten Stellung, nicht vor nacht zurück. Die guten Nachrichten von Hindenburg, 60 000 gefangen & die Türken den Suezkanal überschritten, das rüttelt einen ordentlich auf.⁴² Den Engländern sollte es ganz dreckig gehen !!!!!

2/12

Heute mit meinem Zug in der Stellung der 5. Komp. (Schützengraben & Kirchhof) erhalte ich die freudige Nachricht, daß ich das „eiserne Kreuz“ erhalten habe.⁴³ Es freut mich sehr, obgleich ich fast zu lange darauf warten mußte. Es ist jetzt 2.00 Uhr, nachher werde ich es abholen beim Herrn Oberstleutnant Neningen. Kaum fertig mit schreiben, läßt mich Herr Hauptmann Baier aus

meinem Loch rauskommen und übergibt mir die schlichte aber schönste Auszeichnung für einen deutschen Krieger. Er hält einige schöne Worte & anderem auch wohl verdient. Man will ja eigentlich keinen „Lohn“, ich tue meine Pflicht. Wenn man aber trotzdem diesen schönen Moment erleben darf, so kann man dem I. Gott nicht genug danken, daß er einem die Kraft & das Leben in dieser nächsten Zeit gegeben & gelassen hat. Ihm gehört die Ehre. Gegen 12.00 nachts kommt die 5/129 und besetzt ihre alte Stellung wieder. Erhöhte Gefechtsbereitschaft, Gegner soll 2 Reg. Verstärkung & Artillerie (2 Batterien) bekommen haben. Die Nacht geht ruhig vorbei.

3/12

Mache heute als Ruhetag einen Besuch bei der 9. Komp. Leutnant Renz, der seit 8 Tagen von der Komp. versetzt worden ist. Werde mit Lt. d. R. Fischer bekannt, der in seinem Civil Beruf Privat Dozent ist. Anscheinend ein sehr tief veranlagter & auch begabter Herr. Seine Gespräche sind ziemlich hoch gehalten. Er spricht sein Mißfallen darüber aus, daß die Professoren von heute sich nicht genügend vertiefen in der Sucht hernach immer der erste zu sein, der etwas neues entdeckt oder einen neuen Gedanken aufgebracht zu haben, oberflächlich nicht selbst empfundenes, wie die großen Geister. Kant & Goethe etc. Eine Größe soll & werde auch wieder kommen. Im evang. Glauben seien unter den begabtesten Geistern zu viele Meinungen & Ansichten, wir seien aber auf dem besten Weg, einen allgemeinen Weg & Richtlinien von der Kirchenbehörde (wie die Katholiken) vorgeschrieben zu bekommen. So und noch vieles andere. Die Zeit wurde aber auch für das leibliche Wohl verwendet. Fürs erste gab es mal Schokolade = Kaffee ohne Milch mit Sardellenbutterbrot, darauf Frankfurter Würstchen mit Senf & Rot Wein,

⁴² Nachdem Paul von Hindenburg (1847 bis 1934) – zusammen mit Erich Ludendorff (1865 bis 1937) als Chef seines Stabs – am 1. November das Oberkommando über alle deutsche Truppen an der Ostfront übertragen bekommen hatte, ließ er die 9. Armee auf Lodz vorrücken, um dadurch Ostpreußen strategisch abzusichern und eine Eroberung Russisch-Polens vorzubereiten. Obwohl sich die Fronten ab dem 25. November verhärteten und keine Seite einen entscheidenden Sieg davontragen konnte, wurde in der Presse von einem großen Erfolg berichtet: Die russische Armee habe schwere Verluste erlitten und man habe 40 000 unverwundete Gefangene gemacht. MB vom 27. November 1914. Was den Sueskanal anbelangt, gab es im November 1914 zwar kleinere Gefechte, den Türken gelang es jedoch nicht, den Kanal dauerhaft zu überschreiten oder in ihre Hände zu bekommen.

⁴³ Vgl. dazu auch: MB vom 8. Dezember 1914. Insgesamt bekamen während des Ersten Weltkriegs 5 210 000 deutsche Soldaten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und rund 218 000 das höherwertige Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

als Dessert Kräuterkäse mit Butter & zum Schluß eine Flasche Sekt mit Zigarren & -retten. Darauf eine Schlafpause von 2 Stunden, dann Kaffee mit Kompott & zum Schluß ein Verdauungsspaziergang durch die Stellung der 9. Komp. Diese liegt 300 m hinter uns & zieht sich Ovillers zu, auch in vorderer Stellung. Nur eben weiter weg wie die stolze 8. & 5., die sozusagen den ganzen Wachdienst für das Regiment auszuüben hat. Der Boden ist viel besser als wie bei uns, sie sind ungestörter bei ihrer Arbeit, können auch bei Tag graben. Die Eindeckungen sind deshalb auch anscheinend besser als bei uns. Möge aber der I. Gott geben, daß unsere das aushalten, was sie müssen. Glücklicherweise gegen 6.00 abends habe ich den Weg wieder nach Hause gefunden. Karten gespielt bis 10.00. Kantlehner abkommandiert nach Rekrutendrill. Gratuliere ihm. Er hat sich dazu meiner Meinung nach aus Furcht vor den Granaten angetragen.

4./

Heute 7.00 Schützengraben. Kiesel abgelöst. Vollmond, wunderbare Nacht, wieder etwas kälter, zuerst wolkig, dann gegen 1.00 etwas Sonnenschein. Eigene & feindl. Artillerie feuert. Jetzt gehe ich geschwind essen. Das dauert aber kolossal lange & erst gegen abend komme ich wieder heraus. Es wird kolossal nacht, doch von Süden werden dick schwarze Wolkenwände herangewälzt, daß nicht mal die Hand vor den Augen gesehen werden kann. Horchposten stelle ich nicht auf, weil am Horizont ein starker Lichtstreifen erscheint, der sich bald vergrößert. Der Mond kommt bald zum Vorschein & eine klar helle wunderbare Nacht bricht an. Es ist kalt, schlafen kann ich nicht viel, stehe um 4.00 wieder auf & arbeite den Schützengraben weiter aus mit 4 Männchen.

5./

8.00 Ablösung durch Kiesel. Sehr schläf[rig]. Morgendienst. Offizier vom Bat. Dienst. Essen fassen lassen. Nachts Posten kontrollieren. Morgens 6.00 Kaffee fassen lassen. 8.00 morgens schriftliche & mündliche Meldung bei Oberstleutnant Fischer. Wir sind jetzt noch 2 Offiziere in der Komp. & diesen Dienst.

6./

Wieder im Schützengraben. Es geht alles gut vorbei. 8.00 morgens Meldung bei Oberstleutnant Fischer, sonst nichts Neues.

7./

Wieder im Deckungsgraben. Der heutige Tag sollte ein Schreckenstag für die Komp. werden. Mittags 12.00 eben befinde ich mich im kleinen Offzstand, als wie ein Blitz aus heiterem Himmel eine Granate mitten im Garten ungefähr 10 m vom Unterstand entfernt einschlägt. Es dröhnt & zittert, als ob das Platzen über uns wäre. Mehrere folgen, ca. 10 Stck., alle in der gleichen Richtung, ohne Schaden anzurichten. Ich benütze die Gelegenheit & mache mich im Laufschrift auf den Weg in den großen Unterstand. Kaum eine Stunde später schlagen 4 m vor unserer Deckung wieder mehrere Stück ein. Eine davon hat einen solchen Druck, daß sämtliche Fenster platzen. Bald darauf gehen sie etwas weiter weg. Sie schlagen etwas kürzer ein. Wir hören sie krachen, keine richtet Schaden an. Man hört einen Blindgänger, wieder einen & ganz dumpf ein Dröhnen. Nach dem kommen nur noch 1 oder 2. Gleich darauf kommt Vizefeldwebel Kübler mit der Meldung, eine Granate hat in einer Deckung eingeschlagen. Es sind mindestens 3 Mann tot. Sofort wird Meldung gemacht, es kommt ein Arzt & beim Nachsehen findet man, daß 5 Tote in der Deckung liegen. 2 sind buchstäblich in Stücke gerissen, 1 tot & 2 leben noch mit abgerissenen Beinen, aber nur noch ganz schwach. 1 Mann ist schwer verletzt am Bein, ein anderer, der noch drin war, kam mit dem Schrecken davon. Wunderbar gerettet. Das wirkt auf die Nerven & ist so niederschlagend, daß einem der Mut tatsächlich sinken könnte! Exzellenz v. Auwärter, der zufällig unterwegs ist, kommt zu uns & erkundigt sich und drückt sein Beileid aus. Beim Weggehen drückt er Lt. Schaich & mir die Hand & sagt, wir dürfen den Mut nicht sinken lassen, unser Leben ist in Gottes Hand. Er hat recht. Unsere Macht hilft nichts, die Hilfe & der Schutz muß von oben kommen. Der Tag sitzt mir ordentlich in den Gliedern & entsprechend schlecht ist der Schlaf.

8./

Morgens 7.00 Dienst im Schützengraben. Der gestrige Tag macht sich noch bemerkbar, man lebt noch ganz unter dem Eindruck des gestrigen Tages. Man ist gespannt & wartet jeden Augenblick auf ein neues Bombardement. Der I. Gott ist gnädig & bis 4.45 (eben schreibe ich) ist noch keine Granate zu uns hereingekommen, er möchte uns fernerhin beschützen. Die freudige Nachricht vom Siege Hindenburgs wirkt nicht entsprechend, infolge des gestrigen Tages.⁴⁴ Das Wetter war einige Stunden ordentlich, jetzt aber kalt, wolkig. Jedenfalls kommt bald Schnee. Bei Einbruch der Dunkelheit wird gleich an den Ausbau des großen Unterstandes im Schützengraben gegangen & bis nachts 12.00 gearbeitet. Die Arbeiten wurden durch das franz. Inf. Feuer einmal unterbrochen, die anscheinend einen Angriff vorbereiten. Sie richten keinen Schaden an & die Nacht geht vollends ruhig vorüber.

9./

Heute im Allgemeinen ordentliches Wetter, neblig & dann wolkig. Im Deckungsgraben. Schlafe bis zwei Uhr, esse etwas & schreibe dann einige Zeilen im Tagebuch. Der Tag geht gottlob wieder ruhig vorbei, die Granaten schlagen heute beim 1. Bataillon ein. Es sind im Ganzen ungefähr 50 Stück. Die Franzosen haben das Feuer gegen 4.00 Uhr eröffnet. Res. Fink hat heute morgen 2 Franzosen, die anscheinend auf Horchposten verschlafen waren, kampfunfähig gemacht & wird dafür vom Rgt. Kommd. belohnt.

10. Dez.

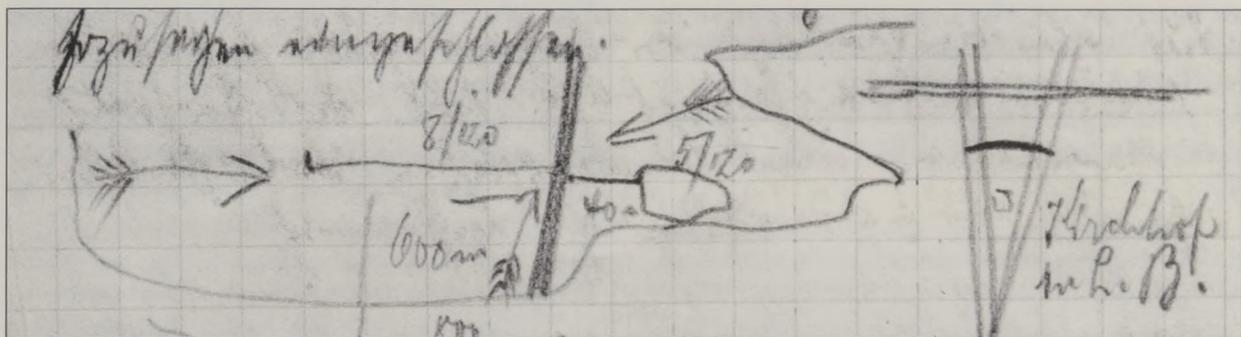
Schützengrabendienst. Im allgem. ordentliches Wetter, gegen Abend & nachts sternenklar, gegen Morgen neblig. Die Franzosen graben immer weiter vor. Sie bauen jetzt schon die Schützengraben am weitesten vorn (40 m vom Kirchhof entfernt) & haben damit die Straße an 3 Stellen durchbrochen. In der linken Flanke entdeckt man ebenfalls einen neuen franz. Schützengraben. Somit sind wir 2 vorderen Komp. von 3 Seiten sozusagen eingeschlossen. Es gilt auszuharren & die Stellung zu verstärken. Das Übrige liegt in Gottes Hand.

11. Dez.

Heute ist ein unfreundlicher regnerischer Tag. Das Wasser steht zum Teil im Schützengraben, läßt sich aber leicht entfernen. Habe einen leichten Bronchialkatarrh. Hoffentlich ist er bald wieder weg. Heute nachmittag Besuch bei Familie Poll. 7./120 und Einweihung des neu angekommenen Fotografenapparates. 2 Bilder im Keller der 7/120. 1 Bild im Unterstand der 8/120. Es sind schon einige Aufnahmen zum Entwickeln nach Stuttgart gesandt, hoffentlich reicht es noch bis Weihnachten zu einer Freude der Lieben zu Hause. Neue Pakete & Weihnachtsgrüße. Weber?

12. Dez.

Deckungsgraben im Unterstand. Heute das Wetter etwas besser, aber trotz alledem noch ziemlich



Skizze von Eugen Winter zu seiner Tagebucheintragung vom 10. Dezember 1914.

⁴⁴ Winter bezieht sich hier wohl auf die Einnahme von Lodz, die in der Presse als großer Erfolg an der Ostfront gefeiert wurde. MB vom 7. Dezember 1914. Vgl. dazu auch Fußnote 42.

unfreundlich, hüte deshalb auch größtenteils den Unterstand. Heute ein Paket von den Lieben zu Hause. Gegen Abend 2 – 4.45 feindl. Artilleriefeuer weiter rückwärts.

13./

Schützengraben. Der Gegner gräbt sich immer weiter vor & ist bald auf Höhe des Kirchhofs angelangt. Im Schützengraben verläuft alles soweit in bester Ordnung.

14./

Lasse mich morgens um 5.30 durch Vizefeldwebel Müller [ablösen] & gehe als Quartiermacher nach Pozières. Es sind dieses Mal 6 Tage & da ist man für ein gutes Quartier sehr besorgt. Dieses ist auch bald gefunden & habe noch hübsch Zeit für andere Müßigkeiten. So habe ich Gelegenheit zu reiten & ohne es gelernt zu haben, schwinde ich mich in den Sattel. Wieder erwarten geht es ganz gut & ich bin müde abends & zufrieden. Herr Leutnant Vischer lädt mich zum Vesper & Essen ein, daß ich zufrieden sein kann. Nachts 2.30 kommt die Kompanie.

15./

Stehe ziemlich spät auf & reite wieder nach Le Sars ans Schloß, kehre aber bald wieder zurück. Der Gaul läuft heute nicht recht. Abends ist große Einladung bei Herrn Hauptmann Kienzle in Pys. Herr Stabsarzt Körper, Kantlehner, Kiesel & meine Wenigkeit sind die Gäste. Es ist ein gemütlicher netter Abend bei Pflaumkuchen, gekochtem Obst, Wein, Kaffee, einige Schnäpse & Zigarren & gegen 11 Uhr abends zu Ende. Wir wurden mit dem Einspanner wieder heimgebracht. Herr Hauptmann lädt mich zu einer Fahrt nach Bapaume ein, die ich aber verkorkste.

16./

Den Gaul bestellte ich rechtzeitig, da ich zu spät zum Impfen kam, verzögerte sich der Abgang & da das Biest nicht gehen wollte, kam ich glück-

lich ½ Stunde später in Le Sars an als verabredet war. Herr Hauptmann war weg & ich hatte das Nachsehen. Kurz entschlossen reite ich wieder nach B[apaume], um Herrn Hauptmann dort zu treffen. Auch das war nichts. Ich besuche [...] & trinke ein Gläschen Wein mit ihm. Er meinte auch, jetzt sollte mal der Krieg zu Ende gehen, man werde allmählich nervös. Um 4.30 ritt ich wieder ab & komme nach einem netten Trab gegen 6.30 nach der Zuckerfabrik & von da zu Fuß vollends zurück nach P[ozières]. Post kommt & da ich sehr müde bin, lege ich mich nach dem Nachtessen gleich schlafen.

17./

Der Tag fängt gleich ordentlich an. Morgens erwache ich an einem heftigen Infanteriefeuer. Sofort fährt man in die Kleider & bald erfahre ich, daß es sich um einen gut vorbereiteten franz. Angriff handelt, der den 119ern zugeordnet ist. Wir werden alarmiert, die 8. Komp. zur Verfügung des Brigade Kommandeurs. Bald wird näher bekannt, die Franzosen haben starke Verluste & ziemlich viele Gefangene werden gemacht. Nacheinander kommen 5 Trupps vorbei, sie sehen sehr gut genährt aus, aber sind z. großen Teil sehr schlecht zu Fuß. Ich glaube, sie waren alle froh, daß sie gefangen worden sind. Leider mußten wir auch hören, daß die Franz. bei uns in La Boiselle den Kirchhof genommen haben. Die Folge dieses Angriffstages ist, daß wir noch abends nach La Boiselle beordert werden zur Besetzung unserer Stellung. So mußte diese schöne Urlaubszeit ihr vorzeitiges Ende finden. Lt Schaich, unser Komp. Führer, hat sich leider zu Ehren des guten Erfolges betrunken. Hier in La Boiselle sollten wir ziemlich stark überrascht werden. Die Franzosen hatten zum erstenmal mit schweren Haubitzen L. B. beschossen & die Verwüstung ist grenzenlos. Die Häuser, die z. T. noch ganz waren, sind total auseinander gerissen. Die Laufgräben sind manntief verschüttet, unsere Stellung (Schützengraben) sind mit den Deckungen eingeschossen, Löcher mit 2 – 3 m Durchmesser finden sich Boden u. s. fort. Was tun, es bleibt nichts anderes übrig, als alles so rasch wie möglich wieder in Stand zu setzen. Der Kirchhof soll wieder in Besitz genommen werden, Kiesel wird dazu kommandiert. Das bedeutete so ziemlich das Testament machen.

Nach einem gemeinsamen Plan soll vorgegangen werden. Leider brennen in Owillers zwei Häuser, es ist zu hell & der Akt muß verschoben werden. Endlich 3.30 solls los gehen, alles ist alarmbereit. Die Leute der 5. Komp. schreien zu rasch Hurrah & alles ist verraten. Der K. ist überdies ziemlich stark besetzt & so wird von einem Blutvergießen abgesehen. Die Division hat erklärt, daß sie keinen Wert auf den Kirchhof lege. Gott sei Dank. Ich hatte für das Leben des I. Kiesel gebetet, der I. Gott hat mich erhört. Die Nacht vergeht langsam in steter Alarmbereitschaft.

18./

Kaum wird es Tag, so fängt die franz. Artillerie ihr Konzert an. Feldartillerie & die schwere Haubitze. Rauchsäulen stehen in der Luft & die Granaten schlagen die oben beschriebenen Löcher. Mindestens 100 folgen in kurzen Abständen, alles vernichtend, was ihnen in den Weg kommt. Jetzt

12.30 kommen sie wieder, nachdem eine Zeitlang Ruhe war. Was das noch alles werden wird. Der I. Gott muß helfen. Es geht ganz ordentlich vorüber. Ein Mann ist verschüttet.

19. 20. 21. 22. 23.

Jeden Tag rasendes Granatfeuer. Die Franzosen haben in diesen 5 Tagen mindestens für 2 Mil. Francs ins Dorf hereingejagt. Es sieht jetzt auch entsprechend trostlos aus. Nachts werden die zusammengeschnittenen Gräben & Stellungen immer wieder erneuert, erhöhte Gefechtsbereitschaft. Das alles erfordert äußerste Nervenanspannung!

24.

Heute bei Anbruch der Dämmerung geht ein Art. Feuer los, wie ich es nie gehört habe, einzelne



Deutscher Schützengraben bei Owillers-la-Boisselle, der 1916 während der Schlacht an der Somme von englischen Soldaten erobert wurde.

Schüsse sind gar nicht mehr zu hören. Es ist nur ein fortgesetztes Dröhnen & Rollen & der Boden zittert immerfort. Das dauert ungefähr 1 Stunde, plötzlich hört man Infanterief Feuer, mir ist im Augenblick alles klar. Die Franzosen greifen an. Wie ich aus der Deckung blicke, sind die Franzosen schon im Schützengraben der 5. Komp. Der Granatenhof in deren Besitz. Von unserem Schützengraben geben wir Flankenfeuer ab, die eigene Art. setzt ein. Die Franz. fluten zurück & viele Verluste bringen wir ihnen bei. Ein Maschinengewehr wurde zurückerobert & der Schützengraben den Franzosen entrissen. Eigene Leute sieht man den Laufgraben zum Kirchhof vorgehen, wir glauben sie wollen diesen nehmen & nachträglich leider zu spät bemerkt man, daß das Gefangene sind, die die Franzosen abführen. Es war nichts mehr zu wollen, die Franzosen im Granatenhof. Von 3.00 ab nochmal ein rasendes Artillerief Feuer, mancher Volltreffer schlägt auf die Deckung. Gott sei Dank ohne zu schaden. Die Nacht bricht an & somit die Ruhe des Kampfes. Mit dem Gewehr im Arm schlafe ich diese Nacht. Heiliger Abend!

25./

Der Befehl, den Granatenhof zu nehmen, kann nicht ausgeführt werden, weil er an einer Stelle brennt. Das Granatfeuer ist heute ziemlich mäßig, doch wird der Schützengraben von Neuem wieder zusammengesossen. Die Komp. ist übermüdet & nach Übergabe der Stellung an die 9. Komp. rückt sie ab nach Pozières, um auszuruhen. Ich folge mit Kiesel später & komme um 12.00 an. Weihnachten!

26./

In Pozières ohne Dach friere ich stark & stehe deshalb sehr früh auf. Sehe nach dem Feldwebel & bin froh, aus dieser Sauerei heraus zu sein. Schlafe nochmal gehörig bis 2.00 Uhr und esse mit den Herren der Komp. zusammen. Abends geht eine kolossale Kanonade wieder los. Die Folge davon ist, daß Leutnant Kiesel Reles zu legen hat. Nachts 12.00 kommt er wieder zurück. Ein erneuter Angriff der Franzosen wurde abgewiesen. Aus der geplanten Weihnachtsfeier wird nichts.

27./

Morgens muß oder soll der Granatenhof genommen werden. Durch eigene Granaten werden verschiedene eigene Leute verwundet, das hindert am gleichzeitigen Vorgehen und obgleich dreimal vorgegangen wird, gelingt es nicht, den Hof zu nehmen. Verluste & feindl. Granatfeuer folgen auf dem Fuße. Mitten im Hagel dringe ich im Laufgraben nach L. B. & lege Reles. Nach einer Stunde ist alles vorüber & ich kann wieder abrücken. Das war wieder ein Weg. Schrapnells & alles mögliche kam mir nach. Bei den Jägern im Holweg kamen Granaten hageldicht. Ich muß in einer Deckung Unterschlupf suchen. Nach einer Stunde ziehe ich weiter & gelange wiederum verfolgt von Schrapnells & Granaten glücklich mit meinen Leuten in Pozières schweißtreibend an. Ich finde dann gerade noch Zeit, meine Weihnachtspakete zu öffnen, das nicht direkt Benötigte im Koffer zu verstauen, eine Karte zu schreiben & schon kommt der Befehl zum Abrücken. Wir ziehen wieder los & mit nassen Füßen kommen wir glücklich an. Ich zur Verstärkung der 9. Kiesel 12., Kantl. 10. Komp. & lasse arbeiten.

28./

In L. B. heute ausnahmsweise keine Granaten, aber die Nähe des besetzten Granatenhofs macht sich bemerkbar. Die Geschosse sausen haarscharf über den Kopf weg. Schlafe sehr schlecht.

29./

Heute wieder ruhig. Es kommt Befehl, daß die 8. Komp. die Stellung der 5. Komp. besetzt, also sind wir mal wieder ganz vorn am Gegner. Ich bin heute mit meinem Zug in Deckung, die beiden anderen Herrn sind vorn & ich werde morgen ablösen. Das ist eine brenzliche Situation. Eben 6.15 saust eine Mine ganz in der Nähe herunter, sie verursacht einen gewaltigen Schlag. Mit diesen Dingen werden sie uns wohl in den nächsten Tagen bearbeiten. Schlafe trotz der Nähe des Gegners ganz ordentlich, aber mit einem gewissen Unbehagen.

30./

Heute zeigt der Gegner wieder etwas regere Art. Tätigkeit, verschiedene Granaten platzen an der Deckung. Ich schlafe etwas Vorrat & so geht der Tag nach Angabe der nötigsten Arbeiten schnell vorüber. Bei Einbruch der Dämmerung beziehe ich mit meinem Zug die Stellung & teile die Posten ein. Sehr starke Besetzung bei Tag & Nacht & äußerste Bereitschaft. Nachts kommen die Pioniere & bauen die Stellung weiter aus. Es sind Bayern, die beinahe auf der ganzen Front schon tätig waren & sie wissen manches zu erzählen. Sie sagen, unsere Stellung sei wohl die brenzlichste auf der ganzen Front, wo sie überall schon

waren. Die Nacht verläuft ruhig, die beiderseitigen Posten knallen fast nacheinander.

31./

Wieder in meinem Unterstand, Posten wie Tag zuvor, mäßiges Artilleriefeuer, Gewehrgranaten. Abends kommt Lt. Hegelmaier mit einem Zug 121er zum Arbeiten. Mit ihm zusammen & Kantlehner trinke ich ein Glas Wein & einen von der Küche gestifteten Grock. Dann werden die Posten kontrolliert & dann geschlafen. So bin ich in das neue Jahr hinübergewandert. Etwas nervös, aber sonst gesund.